Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 22 — 1. Juni 1918 — 63. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Die Phantasie. II. — Briefe über Erziehung zum Naturschutz. IV. — Frühlingsbrief aus dem Thurgau. — Die aargauische Lehrerkonferenz. — Direktor J. Zimmerli †. — Das pädagogische Ausland. — Schulnachrichten.
Jugendwohlfahrt. Nr. 6.

Konservatorium für Musik, Zürich
Florhofgasse 6
Sommerferienkurs der Methode Jaques-Dalcroze
5. bis 17. August 1918
Leitung: Dr. Jaques-Dalcroze
Rhythm. Gymnastik, Solfeggio, Improvisation, Vorträge.

a) Kurs für Vorgerückte	Kursgeld	Fr. 100.—
b) Kurs für Bühnenkünstler	„	„ 50.—
c) Einführungskurs für Lehrkräfte der Primar- und Sekundarschulen	„	„ 100.—
d) Kurs für Musiklehrer	„	„ 100.—
e) 6 Vorträge von Dr. Jaques-Dalcroze über musikalische Erziehung und die Anwendung der rhythm. Gymnastik beim Theater		„ 20.—

Prospekte können beim Sekretariat des Konservatoriums für Musik bezogen werden. 447
Die Direktion.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Humanistische und technische Maturität. — Handelsschule. — Moderne Sprachen — Vorbereitungsschule: Elementar- und Sekundarstufe. — Internat — Externat — Erstklassige Lehrkräfte. — Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Einzelzimmer. — Über 60,000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen. — Grosser, eigener Gemüsebau. — Rationelle Ernährung. — Mässige Preise. 58

Schmerzloses Zahnziehen
Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte. Plombieren.
Reparaturen, Umänderungen von ältern, schlecht passenden Gebissen etc. Gewissenhafteste Ausführung. Mässige Preise.
F. A. Gallmann, Zürich I,
121 Löwenstrasse 47, beim Löwenplatz.

Fortbildungsschule Erlinsbach.
Stellvertretung gesucht ab 17. Juni infolge Militärdienstes. Anmeldung bei der Schulpflege Erlinsbach, Aargau, bis 5. Juni nächsthin. 455

Pianos
178a
Billigste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge. Vorzugsbedingungen für die Tit. Lehrerschaft.
Harmoniums
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus grössten Stils
Riesige Auswahl - Grosses Stofflager
Eigene Schneiderei im Hause 381
Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider
ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE
E. KRAUS, ZÜRICH 1
6 % Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6 %

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

EIERMANN'S
Back-Pulver
BESTES SCHWEIZERFABRIKAT!
A. WANNER
vorm. Friedrich Eiermann
Nährmittelfabrik, BASEL
424

Lehrmittel für den Schul- und Selbstunterricht
von Dr. S. Blumer.
a) 1. 800 Fragen zur Schweizergeographie, 80 Rp.
Antworten dazu 1 Fr.
2. 600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz, 80 Rp.
Antworten dazu 1 Fr.
Verlag: Dr. S. Blumer, Basel.
b) Raumlehre (Stereometrie), 2 Fr., Schlüssel dazu 80 Rp.
Verlag: A. Trüb & Co., Aarau.
c) Lehr- und Übungsbuch der Algebra. 1. und 2. Teil, je Fr. 1.20. 436
Verlag: Schulthess & Cie., Zürich.

Violinen
Mandolinen
Guitarren
Lauten — Zithern
Saiten 234b
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Botanische Exkursion auf die Lägern Sonntag, 2. Juni, unter Leitung von Hrn. Dr. E. Weber. Programm: 7 07 Uhr Abfahrt nach Killwangen. Limmat-Fähre-Würenlos. Aufstieg zur Greppe; durch das Kellenholz nach der Pfeifenrüti. Aufstieg zur Burgruine Hoch-Lägern. — Mittagsrast (Picknick). — Gratwanderung zum Burghorn. Abstieg bei der Kreuzegg nach Höhtal (eventuell Gypsgruben). Hierauf nach Baden. Rendez-vous am Bahnhof (Berna). Abfahrt 8 17, in Zürich 8 40. — Bergschuhe sehr empfehlenswert. Proviant mitnehmen.

Lehrergesangverein Zürich. Nächsten Donnerstag, 6. Juni, abends 8 1/4 Uhr, in der Tonhalle, gemeinsame Probe mit der „Harmonie". — Samstag, den 8. Juni, Tonhalle-Gartenkonzert (vide Tagblatt). — Einem dringenden Wunsche des Ortskomitees folgend soll auch der L. G. V. an einer Veranstaltung für unsere Soldaten und ihre Familien sich beteiligen. Dabei handelt es sich für uns um eine einzige Probe, während z. B. der Männerchor Zürich sein nächstes Liederkonzert ganz dieser Sache widmet. — Viele unserer Jungen sind wieder im Grenzdienst, deshalb ist die Mitwirkung aller ortsanwesenden Sänger durchaus dringend.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 3. Juni, punkt 6 Uhr, Übung im Grossmünster. Der Beginn des Studiums für Fausts Verdammung von Berlioz macht die Anwesenheit aller Sängerinnen notwendig.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung jeden Montag von 6—7 1/2 Uhr, Turnhalle Kantonsschule. Turnstoff bis zu den Sommerferien: Spiel und Knabenturnen, besonders Gerätübungen. Neue Mitglieder stets willkommen! — Lehrerinnen: Übung je Dienstag, abends 6 Uhr, in der Hohen Promenade.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Zeichenkurse. Samstag, 1. Juni, 2 Uhr. Hirschengraben und Limmatschulhaus A. (Kleine Schere mitbringen!)

Schulkapitel Zürich (Gesamtkapitel). Samstag, den 8. Juni, 8 3/4 Uhr, im Tonhallepavillon, Zürich. Haupttr.: 1. Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Fortsetzung der Diskussion. Einleitendes Referat von Hrn. Karl Huber, Sekundarlehrer, Zürich III. 2. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Sonntag, den 2. Juni, Geologische Exkursion unter Führung von Hrn. Prof. Dr. Jul. Weber. Leichte Tagestour mit Verpflegung aus dem Rucksack. Abmarsch punkt 8 Uhr von der Tramendstation Stadtrain - Oberwinterthur. (Endmoräne bei Mörsburg-Drumlingruppe bei Kefikon). Die Exkursion wird auch bei zweifelhafter Witterung ausgeführt.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 11. Juni, im Schulhaus St. Georgen. Tr.: 1. Prüfungsversuch. 2. Lektüre und Besprechung.

Zürcherischer kantonaler Lehrerverein. Delegiertenversammlung Samstag, 8. Juni, 2 Uhr, Hochschulgebäude Zürich. Tr.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Protokoll. 3. Jahresbericht. Ref. Hr. Hardmeier. 4. Jahresrechnung 1917. Ref. Hr. Huber. 5. Voranschlag für 1918 und Festsetzung des Jahresbeitrages. Ref. Hr. Huber. 6. Stand der Besoldungsangelegenheit. Ref. Hr. Hardmeier. 7. Gründung eines kant. Verbandes der Festbesoldeten. Ref. Hr. Honegger. 8. Wahlen: *a)* Kantonalvorstand. *b)* Rechnungsrevisoren. *c)* Delegierte des S. L. V. — Alle Mitglieder des kant. Lehrervereins dürfen der Sitzung mit beratender Stimme beiwohnen. Zur Wahl der Delegierten des Schweiz. Lehrervereins sind alle Mitglieder der Sektion Zürich des S. L. V. berechtigt.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. 8. Juni, 3 1/2 Uhr, in Bern (Bürgerhaus). Tr.: Jahresbericht, Rechnung, Wahlen.

Schweiz. Verein für krüppelhafte Kinder. 3. Juni, 3 1/2 Uhr, Anstalt Balgrist, Zürich 7. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Ziele und Wege der Krüppelfürsorge und Orthopädie. Vortrag von Hrn. Dr. Hoessly. Demonstrationen.

Schulkapitel Uster. Samstag, 1. Juni, 9 1/2 Uhr, in Mönchaltorf. Haupttr.: 1. Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Erster Referent: Hr. J. Keller, Lehrer in Kirch-Uster. Zweiter Referent: Hr. H. Schaad, Sekundarlehrer in Egg. 2. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Schulkapitel Hinwil. Heimatkundliche Sektion. Samstag, 8. Juni, 2 1/4 Uhr, im neuen Schulhaus Ferrach, Rüti. Vortrag von Hrn. H. Krebser, Lehrer, Wald: Heimatschutz und Lehrerschaft.

Schulkapitel Hinwil. Literarische Sektion. Samstag, den 1. Juni, punkt 1 1/2 Uhr, Sekundarschulhaus Rüti Tr.: 1. Frl. Sidler: Eine Dichterin. 2. Arbeitsprogramm.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Übungsstunde Montag, den 3. Juni, 6—7 Uhr, auf dem Turnplatz im Lind. Freiübungen II. Stufe. Geräteturnen III. Stufe. Spiel. Unsere werten Mitglieder sind herzl. eingeladen, am 2. Juni an der geolog. Exkursion des Lehrervereins recht zahlreich teilzunehmen. Siehe unter Lehrerverein.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Die ausgefallene Frühlingsturnfahrt auf Tweralpspitze wird bei schönem Wetter am 3./4. Juni ausgeführt oder dann an den nächstfolgenden Tagen. Auskunft erteilt die Gemeindesprechstation Rumlikon-Pfäffikon. Bei Nichtausführung Übung 8. Juni, in der Turnhalle Pfäffikon. III. Stufe.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Samstag, 1. Juni, 4 Uhr, in Rüti. Bei günstigem Wetter auf der Rütner Wald-Spielwiese. Sammlung Turnhalle. Knabenturnen. Spiel. Freunde unserer Bestrebungen stets herzlich willkommen!

Glarnerischer kant. Lehrerverein. Montag, den 3. Juni, im Schützenhofsaal in Ennenda. 1. Hauptversammlung der Lehrer-Alters-, -Witwen- und -Waisenkasse. 2. Konferenz. Haupttr.: Revisionsvorschläge zu Lesebuch 7. Referent: Hr. Jakob Heer, Glarus. Eröffnungsgesang „Sänger" Nr. 16. Beginn punkt 2 Uhr.

Lehrerkonferenz des Bezirks Schaffhausen. Montag, den 27. Mai, 10 Uhr, in der Aula der Mädchenrealschule Schaffhausen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Personaländerungen. 3. Protokoll. 4. Erzieherische Aufgaben der Schule nach dem Kriege. Referat von Hrn. Walter Eggenschwyler, Schriftsteller aus Zürich. 5. Rechnungsabnahme. 6. Wahlen. 7. Wünsche und Anträge. 8. Bestimmung der Traktanden für die nächste Konferenz. 9. Schlussgesang.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 1. Juni, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Damen punkt 4 Uhr, Herren 4 1/4 Uhr.

Offene Lehrstelle.

An der **obern Realschule** in **Basel** ist eine **Lehrstelle für französische Sprache** neu zu besetzen. Zahl der wöchentlichen Lektionen 20—28. Jahresbesoldung: 5000—7250 Fr., dazu Teuerungszulage (pro 1918 für Ledige 420 Fr., für Verheiratete mindestens 840 Fr.). Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind unter Beilegung von Mitteilungen und Ausweisen über Lebenslauf, Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 22. Juni a. c. an den Unterzeichneten zu richten. 459

Basel, den 28. Mai 1918.

Dr. Rob. Flatt, Rektor.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

Abonnements - Zahlungen

an Orell Füssli, Verlag, Zürich,

Postscheck- und Girokonto VIII/640

zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2. bis 8. Juni.

2. † Gerh. Rohlfs, Afr. 1896.
4. † E. Philippowich, Volkswirtsch. 1917.
5. * Regiomontanus 1436.
   * O. Baensch, Nordostseekanal 1825.
   † Rud. Credner, Geogr. 1908.
7. † Jos. v. Fraunhofer 1826.
8. † Ch. Huygens 1695.
   † G. Stephenson 1781.

* * *

Viel Sonnenschein, wenig Regen, selten Sturm in der Schulstube. *Comenius.*

* * *

Le retour de l'hirondelle.

Sous notre toit une hirondelle
a fait son nid.
Avril souriant la rappelle,
l'air s'attiédit;
Elle revient à tire d'aile
à son doux nid.

Que de babil et de ramage,
de cris joyeux!
Mâle et femelle, on se partage,
— car ils sont deux —
Le plaisir, la peine et l'ouvrage
à qui mieux mieux.

Le père, prudent, consolide
et raffermit;
Car il ne restera pas vide,
le joli nid...
La mère, joyeuse, rapide
va, vient, choisit.

Elle rapporte brins et paille,
duvet loineux;
Il faut tapisser la muraille
pour les frileux.
A chaque nouvelle trouvaille,
on est heureux!

Sous notre toit, une hirondelle
a fait son nid;
Avril souriant la rappelle,
l'air s'attiédit.
Et, joyeuse, elle étend son aile
sur son doux nid.

Mme de Pressensé.

* * *

Nur aus der Erkenntnis unseres Wertes gewinnen wir Selbständigkeit. *H. Martin.*

Briefkasten

Hrn. *H. B. in B.* Betraf eine Korrekt.; für andere in Nachfrage; es ist nicht leicht, etwas z. finden. — *Glar.* Argumente für und gegen die Initiative finden sich in den polit. Zeitgn. genug; wir haben keinen Platz dafür. — Frl. *G. F. in E.* Ein neuest. Buch über die Entwicklg. des Seelenlebens ist von K. Bühler (Leipzig, W. Engelmann). — Hrn. *R. M. in A.* Zu einer Buchanzeige gehört auch Angabe von Verlag, Preis, Umfang. Im übrig. verzicht. wir auf Empf. v. Büchern, die wir nicht kennen. — Hrn. *J. S. in R.* Wir können u. dürfen keine Beilagen machen. — *Verschied.* Adressenänderungen gef. an die Expedition, Orell Füssli, Zürich 1.

☞ Während der nächsten drei Wochen sind Einsendungen, welche Dienstags bis Donnerstags eingeh., nach Bern zu senden (portofrei). Kleine Einsendungen, Konferenzchronik usw. gef. direkt an die Druckerei der S. L. Z.: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich I.

Kleine Mitteilungen

— Von 190 Lehrerseminarien *Preussens* können nur 68 Entlassungsprüfungen abhalten.

— Das Schulgesetz, das der Senat von *Hamburg* der Bürgerschaft vorlegt, ersetzt die Schulsynode (3000 M) durch eine Vertreterschaft von 180 Mitgliedern, die sich nach Volks- und höheren Schulen trennen. Die fünf Vertreter der Lehrer in der Oberschulbehörde werden von der Gesamtheit der Lehrer gewählt.

— Die Handelshochschule von *Mannheim* erhält einen Lehrstuhl für Philosophie, Psychologie und Pädagogik.

— Die *bayerischen* Lehrer erstreben für alle Lehrer mit 20 oder 25 Dienstjahren den Titel Hauptlehrer, womit ein Besoldungszuschlag verbunden sein soll. Die ministerielle Denkschrift von 1914 sieht für Schulen von wenigstens drei Lehrern einen Hauptlehrer mit Geschäftsbefugnissen und 720 M. Mehrgehalt vor.

— Der Generalrat der *Seine* zahlt Lehrern, die Schüler für das Seminar vorbereiten, eine Prämie von 200 Fr. für den ersten, 150, 100 und 50 Fr. für die folgenden Kandidaten. Bessere Lehrerbesoldung hätte mehr Zugkraft.

— In *Norwegen* wird eine Lehrerhochschule angeregt. Der Staat soll die Mittel geben, der Urheber des Planes für diese Schule soll (oder will) ihr Leiter werden. Die Lehrerschaft wünscht auch gehört zu werden.

— Amerikanischem Beispiel folgend hat *Frankreich* den 12. Mai als le jour des mères gefeiert. Der Bund für sittliche Erziehung legte Lehrerinnen und Lehrern nahe, die Kinder an diesem Tage an die Pflichten gegen Mutter und Vater zu erinnern.

— Mitte März 1917 legte Viviani der französ. Kammer ein Gesetz über die Fortbildungsschulen vor — sur l'éducation des adolescents. Heute gestehen die pädag. Blätter, dass Frankreichs Lehrerschaft das Gesetz sehr kühl aufnimmt, weil — die bisherigen Gesetze nicht ausgeführt worden sind (obligatorischer Schulunterricht).

— Am 7. Mai nahm das *englische* Parlament das Erziehungsgesetz in Committee in Beratung — Detailbehandlung zwischen zweiter und dritter Lesung.

Als Ruhesitz, wegen Todesfall.

Im berühmten Kurorte Heiden ist an sonniger, äusserst freundlicher Lage, ganz nahe beim Bahnhofe und an gangbarer Strasse Heiden-Thal gelegenes

Haus

mit 8 Zimmern, Zier- und Gemüsegarten, zum billigen Preise von 15,000 Fr. zu veräussern. Elektrisch und Wasser sind vorhanden und ist alles in gutem Zustande. Das Objekt ist freistehend unter Nr. 110 auf Stapfen. Für rühriges Alter liesse sich Gelegenheit finden, noch etwas zu betreiben. Allf. Käufer wende sich zur Besichtigung an die Mietsleute; zur nähern Besprechung an 433

E. Züst, Feldmoos bei Thal.

Photographie-Apparate

Neu und gebraucht
Ankauf — Tausch
Zubehörden
Platten — Films-Rollen
Films-Pack — Papiere
Postkarten
Chemische Produkte
Versand. 371

Katalog gratis.

A. Schnell, Lausanne,
Place St-François.

85 Gewähre und besorge **Darlehen**. Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

Prachtvolles Harmonium

sehr wenig gebraucht, 11 Register, mit Aeolsharfe, 5 Oktaven, Nussbaum-Gehäuse, Marke Mannborg. Preis 790 Fr. bar. Selten schöne Gelegenheit. 450

E. Rub, Adliswil.

Von deutscher Familie nach St. Moritz für 10-jährigen Knaben ein pädagogisch und akademisch gebildeter 454

Hauslehrer oder Lehrerin

gesucht.

Alle Gymnasialfächer und Geige.

Offerten an

Gruner, Saxifraga, St. Moritz.

100 Abbildungen 252

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.

Sanitätsgeschäft Hübscher, Zürich-R. 8, Seefeldstr. 98.

Eilet Raucher!

Zu noch heutigen Preisen nur ersten prima Qualitäten.

100	Brissago, leicht	7.10
100	„ krumme, leicht	7.10
100	Mild und Fein, 10ner	9.—
100	La Cortesia, 15ner	12.50
50	Renata, sehr leicht, 20ger	9.—
50	El Castillo, 25ger	11.—
100	Sonnadora-Kiel, leicht	11.60
2 kg.	Türkisch Tabak, façon	10.20
2 „	Feinschnitt, prima	10.20
2 „	Grobschnitt, prima	8.30
20	Päckli Stumpen, prima Qualit.	8.30

Verlangt den grossen Preiscourant.

Al. Andermatt-Huwyler.
Baar, Kt. Zug. 91

Knaben-Leiterwagen

Krauss Zürich, Stampfenbachstrasse 46—48 und Bahnhofquai 9.

Katalog frei. 278/1

Jugendsekretär.

Der Christliche Verein junger Männer Zürich 1, der in der Hauptsache aus 15—30-jährigen Jünglingen und jungen Männern besteht, sucht zur Leitung seines Werkes einen **akademisch gebildeten, sozial empfindenden Mann**, der mit Liebe zur Jugend erfüllt ist und die Gabe besitzt, auf das Fühlen und Denken der modernen Jugend einzugehen und sie im Sinne des Evangeliums Jesu zu beeinflussen. Einem Pfarrer oder Mittelschullehrer mit mehrjähriger Praxis würde der Vorzug gegeben. — Es handelt sich um eine **selbständige Stellung**, neben dem jetzigen Sekretär. Die **Besoldung** ist so gehalten, dass **auch ein verheirateter Mann** sein Auskommen finden würde. — Der Bewerber hätte sich **für eine Reihe von Jahren** zu verpflichten. — Der Antritt sollte, wenn möglich im Herbst a. c., eher früher erfolgen

Anmeldungen sind bis Ende Juni dies zu richten an das Sekretariat des C. V. J. M. Zürich 1, Sihlstrasse 33, das auch gern die nötige Auskunft erteilt. 457

Auf Ende August von grosser milit. berecht. Privatrealschule **Sekundarlehrer** gesucht für Franz., Deutsch, Geschichte u. Erdkunde auf d. Mittelstufe (Engl. erwünscht). Mitaufsicht über d. 20 intern. Zöglinge. 20 Pflichtstd. Erfahr. im Internatsdienst verlangt; Jahresgeh. je nach Lehrererfahrung 1800 bis 2400 M. bei freier Kost und Wohnung. Gelegenh. z. Nebeneinnahm.

Auf dieselbe Zeit gesucht **Sekundarlehrer** für Naturgesch., Mathem. u. Erdkunde auf d. Mittelstufe; Fremdsprachen u. Turnen erw. 28 Pflichtstd. Jahresgehalt 2800 bis 3000 M. Gelegenh. z. Nebeneinnahm.

Meldgn. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. an die

458 **Reformschule Heidehof, Stuttgart.**

Wasch-Blousen

Fr. 4.40, 6.50, 8.25, 9.50, 14.50, 16.50, 17.50 bis Fr. 120.—

Wasch-Kleider

Fr. 28.—, 39.50, 42.—, 54.—, 62.—, 75.—, 89.—, 90.—, 110.—, 115.—, 125.—, 140.— und höher.

Verlangen Sie gef. Katalog.

Seiden-Spinner, Zürich
Bahnhofstrasse 52. 32

Chlorosan Bürgi

PRO PRA

Das blutbildende und belebende HEILMITTEL aus Pflanzengrün. ERHÄLTLICH IN DEN APOTHEKEN.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

Ein Vergnügen!

sich mit dem Rasierapparat System **Gillette** zu rasieren! Garantiert prima Ausführung, zweifach versilbert, mit feiner Reserveklinge, kompl. in elegantem, sol. Etui Fr. 6.50 per Nachn.

Versandhaus Turicum,
Abt. Stahlwaren, Zürich,
Postfach Wiedikon F. 456

„Briefmarkensammeln, Kapitalanlage und Altersrente". (25 Cts. in Marken, bei Angabe von mindestens 5 Sammeladressen gratis.) Für 40—200 gute Schweizer- oder andere Marken sende Kriegs-, Jubiläums- od. Überseemarken. Mache Auswahlen mit 33⅓—60% Rabatt. **C. Peter,** Briefmarken, **Bern.** 452

Gesucht:

Waldmeister

und 449

Huflattich

getrocknet in grossen Quantitäten gegen Kassazahlung. Bemusterte Offerten unter Chiffre **O F 4251 S** an **Orell Füssli-Annoncen, Solothurn.** 449

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit** zur **Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag** in **Sutz** (Bern). 3

Erfolgreich.

Bei Fehlen von Spannkraft und Energie, Gedächtnisschwäche etc. bringt Neuertüchtigung ohne Berufsstörung die Bluterneuerungskur von Dr. med. **O. Schär, Zürich 1,** Rennweg 26. — Bewährtes natürliches Verfahren. Prospekt verschlossen gegen Einsendung der Frankatur. 413

Fingersport-System „Energetos"

heilt jede schwere Klavierhand! Vollersatz für stundenlange Fingerübungen. Verbürgt gesteigerte Tastenmeisterschaft! Preis Fr. 7.—. Prosp. kostenfr. **Energetos-Verlag, Zollikon b. Zürich,** Kleindorf 644. 410

Ferien.

Junger Mann aus guter Familie, welcher seine Maturität besitzt, sucht während seinen Ferien (4 Monate) Stellung in Familie oder Institut als Stellvertreter oder Aufsichtslehrer. 440

Sich wenden an Mme. **Gaydou-Cholly, Yverdon.**

Gesucht:

Stellvertretung von Lehrer mit bernischem Primarlehrerpatent für sofort, auch in Anstalt. Offerten sind zu richten unter Chiffre A L 5, postlagernd Kirchenthurnen, Kt. Bern. 432

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung (moderne und alte Sprachen) mit guten Zeugnissen von zweijähriger Vikariatspraxis, sucht Stelle oder Stellvertretung.

Offerten unter Chiffre L 431 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Nützliche Bücher

aus dem Verlag Art. Institut Orell Füssli in Zürich

Von Biene, Honig und Wachs
in ihrer kulturhistorischen und medizinischen Bedeutung.
Von **Fr. Berger.**
Klein 8⁰ Format, 102 Seiten. Preis broschiert Fr. 1.20.

Hygienische Milch
Leichtverständliche Darstellung für Produzenten, Lieferanten und Konsumenten
von **Dr. J. Pritzker,** Frauenfeld.
Geheftet 8⁰, 61 Seiten. Preis broschiert 1 Fr.

Die Getreidenahrung im Wandel der Zeiten
Von **Dr. A. Maurizio,**
o. Professor der Botanik und Warenkunde an der k. k. technischen Hochschule in Lemberg.
Mit über 50 Abbildungen. Lexikon 8⁰, V und 237 Seiten.
Preis broschiert 7 Fr., Leinwdbd. 9 Fr.

Die Getreideproduktion und Brotversorgung der Schweiz
Von **Dr. J. Wirz.**
Zweite, erweiterte Auflage. Grossoktavformat. 163 Seiten. Mit 41 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.
Preis broschiert 6 Fr., gebunden mit Futteral 8 Fr.

Der Tabak und das Rauchen
von **Dr. J. Pritzker,** Frauenfeld.
77 Seiten. Preis broschiert 1 Fr.

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten
Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen
von **J. A. Seitz,** Sekundarlehrer in Zug
Mit 12 Abbildungen. Klein 8⁰. 90 Seiten. Preis: Fr. 1.50

Samariter-Verse
Eine leicht im Gedächtnis haftende Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen
von **Dr. med. Hans Hoppeler.**
39 Seiten in Oktav. Preis Fr. 1.20

Allgemeine klimatische Einflüsse auf den Menschen
Von **Dr. med. Carl Stäubli,** Zürich-St. Moritz (Engadin)
Privatdozent für innere Medizin an der Universität Zürich.
23 Seiten. 8⁰ Format. Preis Fr. 1 20

Wie man Briefe u. andere Schriften ordnet u. aufbewahrt
Eine Anleitung für Behörden, Rechtsanwälte, Vermögensverwalter, Geschäftsleute und Private
von **Dr. jur. C. Heß,**
Bezirksgerichtspräsident in Disentis.
Mit 10 Figuren. Kleinoktavformat, VI und 77 Seiten. Preis broschiert Fr. 1.80

Die Schreibmaschine
und der Unterricht im Maschinenschreiben
von **Hans Strehler.**
32 Seiten, Oktavformat. Preis 80 Rp.
Inhalt: 1. Die moderne Schreibmaschine. 2. Vorteile und Anwendungsarten der Schreibmaschine. 3. Der Unterricht im Maschinenschreiben.

H. Koch's Rundschrift
in fünf Lektionen. Zum Selbstunterricht.
Mit einem Vorwort von J. A. O. Rosenkranz, Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg.
23. Auflage. Preis Fr. 1.20

Einführung in die Buchhaltung
von **René Widemann.**
80 Seiten. 8⁰. Preis 2 Fr.
Das Buch dient in gleicher Weise dem Schulunterricht wie der Fortbildung des Praktikers.

Das Rechnungs- u. Kassenwesen der schweiz. Postverwaltung
Eine Darstellung
von **Rudolf Studler,**
Sektionschef bei der Oberpostdirektion in Bern.
Grossoktavformat, VI und 100 Seiten. Preis broschiert 4 Fr.

Das Sammeln ungebrauchter Briefmarken
Von **Dr. Hugo Walser.**
32 Seiten, brosch. 16⁰ Format. Preis broschiert 60 Rp.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1918. Samstag, den 1. Juni Nr. 22.

Die Phantasie. Ihre Bedeutung für den Lehrerberuf.

Von Prof. Dr. K. Brandenberger, Zürich. (Schluss.)

In der Stunde selbst halte ich mich nicht sklavisch an den durch die Präparation abgesteckten Weg, sondern kombiniere mit meinen eigenen Absichten die Vorschläge der Schüler, um deren freie Gedankenentwicklung zu fördern und ihre Phantasie zu entwickeln. Äussert der Schüler einen für die Entwicklung brauchbaren Gedanken, so prüfe ich, wie ich diesen verwerten will, was wiederum nur auf Grund rascher und sicherer Phantasietätigkeit möglich ist. Man kann dabei die Erfahrung machen, dass in den Vorschlägen der Schüler gelegentlich grössere Originalität und regere Phantasietätigkeit zu Tage tritt als in den Lösungen des Lehrers. Wie ist das möglich? Der Lehrer hat durch jahrelange Beschäftigung mit dem Gegenstande sich zu viel Routine angeeignet und betritt gewohnheitsmässig einen bekannten Weg, statt zuerst seine Phantasie „spielen" zu lassen. Jean Paul sagt mit Recht: „In reicher Wirklichkeit verarmt die Phantasie." Übung, intensive Übung ist notwendig; wenn wir aber die Phantasie der Schüler entwickeln wollen, so können wir — das zeigt jene Beobachtung deutlich — auch zu viel üben.

Neben der Vorbereitung auf die Unterrichtsstunde spricht man auch von einer „Nachbereitung". Lasse ich die Unterrichtsstunde noch einmal vor meinen Augen vorüberziehen, so werde ich mir ohne Zweifel hier etwas hinzu —, dort etwas hinwegdenken und damit wieder die Phantasie, die determinierende und die abstrahierende, betätigen.

Gelegenheit zur Betätigung seiner Phantasie hat der Lehrer endlich, wenn er wissenschaftlich weiterarbeitet. Die in der Mittelschule behandelten Fragen kann er neben der Schule von höherem Standpunkte aus betrachten, die mit den Schülern gelösten Aufgaben verallgemeinern und als wissenschaftliche Probleme weiter verfolgen. Der wissenschaftlichen und der pädagogischen Literatur schenkt er seine volle Aufmerksamkeit. Neue Probleme treten ihm entgegen, und neue Anschauungen machen sich geltend. Er prüft die Gedanken anderer und bringt sie in Beziehung zu seiner eigenen Erfahrung. Diese vergleichende Tätigkeit regt die Phantasie an, schützt vor Einseitigkeit, Übertreibung und Erstarrung.

Jedes Fach hat die Pflicht, an der Weckung und Pflege der Phantasie der Schüler mitzuarbeiten. Denn einmal spielt die Phantasie, wie einleitend betont wurde, auf allen Gebieten der Kunst, der Wissenschaft, der Technik und des täglichen Lebens eine ausserordentlich wichtige Rolle. Der Lehrer hat indessen der Phantasie des Schülers noch aus einem andern Grunde seine Aufmerksamkeit zu schenken. In ihr besitzen wir das beste Mittel, die Tätigkeit der Schüler vor einem verhängnisvollen Schematismus zu bewahren, einer Gefahr, die auch dann, oder richtiger gesagt, gerade dann besteht, wenn der Lehrer bestrebt ist, einen den psychologischen Gesetzen des Lernens entsprechenden Unterricht zu erteilen. Jede Erkenntnis, so sagt Pestalozzi, muss von der Anschauung ausgehen und auf diese zurückgeführt werden können. Der Unterricht beginnt daher mit konkreten Anschauungen, steigt durch Abstraktion zu einer verhältnismässig kleinen Zahl von Regeln, Formeln, Sätzen, Prinzipien, Ideen, Systemen empor und sorgt durch vielfache Übung und Anwendung für das Behalten dieser allgemeinen Gedanken. Auf diesem Wege erreicht nicht nur der hervorragend Begabte, sondern auch der Normalbegabte das Schulziel. Doch birgt dieses so fruchtbare Unterrichtsprinzip die Gefahr der teilweisen Schematisierung der Schülerarbeit in sich. Denn hat ein Schüler durch Abstraktion und Determination sich z. B. eine Regel angeeignet, so besteht in Zukunft seine Leistung bei Anwendung dieser Regel in der Hauptsache nur in einer gewissenhaften Befolgung bekannter Vorschriften. Da die Phantasie des Schülers ohne Nahrung ist, fängt er an sich zu langweilen, sein Interesse erlahmt. Geschädigt wird dabei weniger das Gros der Klasse als die Begabten; die Leistungen der Klasse sind gute, vielleicht vorzügliche, aber die begabten Schüler kommen zu kurz, sie verwünschen die ewige Überei und sehnen sich nach einer ihrer Phantasie grösseren Spielraum gewährenden Tätigkeit. Der Lehrer hat daher die Frage, wie die Phantasie der Schüler im allgemeinen und die Phantasie der Begabten im besonderen betätigt werden kann, immerfort im Auge zu behalten. In befriedigender Weise wird er diese Frage aber nur dann beantworten, wenn in ihm selbst lebhafte Phantasie tätig ist; denn hier kann man nicht nach einem Schema verfahren, sondern muss kombinieren, finden, erfinden. Der Lehrer kennt die Stoffe, die sich zur Entwicklung der Phantasie eignen oder die dieser Entwicklung eine bestimmte Richtung zu geben vermögen. Er wird nicht stundenlang üben, sondern diese Tätigkeit durch Lösung einer die Phantasie anregenden Aufgabe unterbrechen. Er wirft Fragenauf oder lässt durch Schüler Fragen stellen, die nicht oder doch nicht sofort beantwortet werden. Er gewöhnt die Schüler, auch dann neue Wege zu suchen, wenn sie sicher sind, auf dem für das Gros der Klasse angelegten Wege zum Ziele zu kommen. Leistungen der Schüler,

die von wirklicher schöpferischer Phantasie zeugen, hebt er lobend hervor und lässt solche Arbeiten durch den betreffenden Schüler in ein der Klasse gehörendes Heft eintragen. Phantasiebegabte Schüler stellen häufig selber Probleme, verallgemeinern die in der Schule gelösten Aufgaben; der Lehrer schenke solchen Schülern einen Teil seiner freien Zeit und gebe ihnen Gelegenheit, in Form eines Schülervortrages vor den Klassengenossen Zeugnis ihrer Erfindungskraft abzulegen. Dabei kann man erfahren, wie dankbar die begabten Schüler für dieses Verständinis sind, und wie oft ein scheinbar kleines Erlebnis mächtigen Einfluss auf die Entwicklung des Schülers, insbesondere auch auf seine Haltung in der Klasse gewinnt. Gewiss, wir sollen uns mit Geduld der Mittelmässigen annehmen; darüber wollen wir aber nicht vergessen, dass auch die Begabten ein Recht auf Berücksichtigung ihrer Individualität haben.

Wissenschaft und Unterrichtsstoff, die Seele des Schülers, eigene Gedanken und Ansichten anderer, alte und neue Ideen sind also die Objekte, mit welchen die Phantasie des Lehrers sich fortwährend beschäftigt. Zahlreich und vielgestaltig sind die Fragen, an die jene Namen erinnern. Auffassen, verstehen und lösen wird aber die Probleme nur, wer neben Verstandes- auch Phantasieanlagen besitzt: Denn die Phantasie hat den Vorstellungen sinnliche Lebendigkeit und Anschaulichkeit zu verleihen die durch die Erfahrung gegebenen Dinge oder deren Teile zueinander in Beziehung zu setzen. Die Phantasie schafft das Neue; ohne sie nirgends ein Fortschritt. Sie schenkt Arbeits- und Lebensfreude; sie hilft hinweg über die kleinen und grossen Sorgen des Alltags und lässt auch in trüber Gegenwart auf eine bessere Zukunft hoffen.

Briefe über Erziehung zum Naturschutz. Von Dr. Emanuel Riggenbach, Reallehrer in Basel. (Schluss.)

IV.

Wir dienen immer der Menschheit,
wenn wir der Menschlichkeit dienen.
Joh. Wolfgang von Goethe.

Du bemerkst in Deinem letzten Brief mit Recht, dass die entscheidende Frage für uns Lehrer die sei: „Haben wir den Naturschutz als eine Forderung der Kultur und damit die Erziehung zu ihm als eine Aufgabe der Schule zu betrachten?“

Die Antwort, lieber Freund, deucht mich, sei nicht schwer. Aber ich möchte lieber denen das Wort geben, die sich schon eingehend über das Problem geäussert haben.

In seiner feinsinnigen Abhandlung über Erziehung zum Tierschutz sagt Madjera*) hierüber folgendes:

„Es ist eine Kulturforderung, die Menschen zu einer Gefühlsbetätigung zu erziehen, die auf so wertvolle, uralte, durch die Sitten der Vorfahren geheiligte Triebe der Menschenseele zurückgeht, wie der Tier- und Pflanzenschutz; zu einer Gefühlsbetätigung, die den ganzen Menschen veredelt, seinen Gesichtskreis erweitert, sein Empfinden verfeinert; zu einer Gefühlsbetätigung, die auch die Beziehungen des Menschen zur Menschheit höchst heilsam beeinflusst; zu einer Gefühlsbetätigung, die Frieden, Gesittung und Liebe auf Erden verbreitet.“

Und Bertha von Suttner, die edle Kulturkämpferin, behauptet: „Eine höhere Kulturentwicklung wird uns zur Erkenntnis führen, dass wir auch gegenüber dem Tiere Pflichten haben, und dass es ein strafwürdiges Unrecht ist, es zu quälen.“ Ihrem Urteil verwandt ist das der Königin Viktoria von England: „Es gibt keine wirkliche Zivilisation, welche die stummen und hilflosen Geschöpfe Gottes ausschliesst von dem Erbarmen und Mitleid der Menschheit.“

Ich denke, lieber Freund, Du stimmst diesen Worten bei und gibst auch denen Recht, die auf die Pflichten hinweisen, welche einer solchen Kulturforderung zu Grunde liegen. Sie sind oft missachtet oder vergessen und nicht selten sogar bestritten worden. „Die Rechte des Menschen gegen die Tiere,“ sagt Hommel, „führen alle im Munde, niemand die Pflichten“. Es ist zwar nicht ganz so, denn schon der grosse Newton weist auf diese Pflichten hin, wenn er sagt: „Für einen guten und edlen Menschen ist nicht nur die Liebe des Nächsten eine heilige Pflicht, sondern auch die Barmherzigkeit gegen die vernunftlosen Geschöpfe.“ Ähnlich äussert sich Eduard von Hartmann: „Die Menschheit ist der Adel unter den Erdgeborenen; darum muss sie im Verkehr mit den Minderbürtigen — den Tieren — des Wortes eingedenk bleiben: Noblesse oblige!“ Auch Scheitlin kommt in seiner Tierseelenkunde zu dem Schluss: „Der Mensch ist gegen das Tier verpflichtet, und er wird seine Pflicht in dem Grade erkennen und erfüllen, in welchem er überhaupt Pflichten erkennt und erfüllt.“

Es besteht kein Zweifel, dass diese Anschauungen schon alt und keineswegs vereinzelt sind, aber der Jugend sind sie doch erst beizubringen. Das Kind ist in Hinsicht auf Tier und Pflanze ein Egoist, oft ein brutaler Despot, der glaubt, sich alles erlauben zu dürfen und dabei noch meint, im vollen Recht zu sein. Da muss der Erzieher alle Register ziehen. Bis jetzt beschränkte man sich meist nur auf den Appell an das Mitleid, die Barmherzigkeit und Güte. Das Mitleid mit den schwächeren Geschöpfen ist ja tatsächlich ein vortreffliches Argument für naturschützerische Belehrungen. „Mitleid mit den Tieren,“ sagt Schopenhauer, „hängt mit der Güte des Charakters so genau zusammen, dass man zuversichtlich behaupten darf: wer gegen Tiere grausam ist, kann kein guter Mensch sein.“ Aber Mitleid soll nicht das alleinige und ausschlaggebende Moment sein. Wichtiger schiene mir, die Jugend von der verderblichen Rückwirkung ihres Tuns auf sich selbst zu überzeugen. „Wer unbarmherzig ist, hört auf, ein Mensch zu sein,“ sagt Friedrich der Grosse. „Tierquälerei zerstört

*) Madjera, Wolfgang, *Erziehung zum Tierschutz — eine Kulturforderung.* Verlag des Österr. Lehrervereins f. Tier- u. Pflanzenschutz. Wien 1910.

das Mitgefühl, die zuverlässigste Stütze der Sittlichkeit, verhift der Selbstsucht zur ausschliesslichen Herrschaft im Menschen, entfesselt und stärkt die rohen sinnlichen Triebe und behindert die Entwicklung des moralischen Sinnes" (Klenk)*).

Nach dieser Richtung hin orientiert, dürften Naturschutzbelehrungen noch weit nachhaltiger wirken. Aber ich meine, wir sollten noch einen Schritt weitergehen. Bei allem Egoismus hat doch die Jugend ein starkes Empfinden für Recht und Gerechtigkeit. Mancher, dem Mitgefühl fremd, dem es auch gleichgültig ist, wie seine Taten auf ihn selbst rückwirken, schnellt auf, wenn von Recht die Rede ist. Und entspränge das Interesse auch mehr seinem Hang zur Rechthaberei, als dem Gefühl für Recht, Du kannst doch auf seine Zustimmung hoffen. Man ist ja auch unter Erwachsenen keineswegs allgemein von den Rechten der Tiere oder gar der Pflanzen überzeugt. Man kann sich vielleicht noch mit der Auffassung befreunden, dass die Tiere allenfalls insofern ein Recht besässen, als sie ein Anrecht an unser Mitgefühl oder unseren Edelmut haben. Aber dass man soweit gehe, den Tieren und Pflanzen, ja der Natur überhaupt wohl umschriebene Rechte zuzuerkennen, deren Missachtung wie irgendwelche andere Gesetzesübertretung geahndet werden müsste, davon wollen wenige etwas wissen. Und doch ist diese Auffassung keineswegs neu. Schon das mosaische Gesetz kennt diesbez. Vorschriften, die an Rechtskraft keineswegs hinter denen stehen, die sich auf den Menschen beziehen und einige Gesetzbücher des Mittelalters, wie z. B. der Sachsenspiegel, stellen das Tier grundsätzlich auf dieselbe Stufe wie den Menschen. In neuerer und neuester Zeit mehren sich auch die Stimmen, welche eine Revision unserer Gesetzbücher nach der Seite des Tier- bezw. Naturschutzes hin fordern.

„Auch das Tier ist unser Nächster," sagt Scheitlin, „Grausamkeit gegen die Tiere und gegen die Menschen unterscheidet sich nur in der Verschiedenheit des Opfers," folgert Lamartine, und Schopenhauer ist der Meinung: „Nicht Erbarmen, sondern Gerechtigkeit ist man dem Tiere schuldig."

Für solche Ansichten wirst Du, mein Lieber, unter Deinen Schülern Verständnis finden. Haben sie dies mit dem Feuer der Jugend erfasst, dann werden sie später nicht zu viel auf ihre Rechte gegen die Geschöpfe pochen, oder es denn mehr in der Art tun, wie es Isabelle Kaisers Worte meinen: „Wir haben den Tieren gegenüber, die freie Geschöpfe der Natur sind, nur ein Recht: Güte."

Ich weiss nicht, ob Du Deine Schüler bis auf diese Stufe naturschützerischer Erkenntnis führen willst. Aber auch ohne das, wirst Du zugeben, dass sich der Naturschutzgedanke psychologisch aufs glücklichste begründen und vertiefen lässt. Man kann, einmal von dieser Tatsache überführt, nicht achtlos an dem erzieherisch wertvollen Problem vorübergehn. Die Schule insbesondere wird sich früher oder später mit ihm auseinandersetzen müssen. Hoffen wir, dass sie zum gleichen Schlusse gelange, wie Madjera, der in seiner schon erwähnten Schrift hierüber sagt: „Der Tier- und Pflanzenschutz umfasst nicht Bestrebungen, mit denen sich die Schule freiwillig, aus Gefälligkeit und überflüssigerweise zu befassen hat; es ist vielmehr Pflicht und Schuldigkeit der Schule, diesen Schutz zu pflegen, und jede Nachlässigkeit auf diesem Gebiete ist eine Vernachlässigung ihrer gesetzlichen Aufgaben." —

So viel als Antwort auf Deine eingangs gestellte Frage.

Sollte ich sie mit meinen Erörterungen und den eingestreuten Zitaten befriedigend beantwortet haben, so wäre ich nun meiner Verpflichtungen los. Nur das möchte ich noch bemerken: Wenn Dich trotz aller Überzeugung der Gedanke nicht lassen will, dass der Naturschutz im Vergleich zu den übrigen Problemen unserer Zeit doch von gar untergeordneter Bedeutung sei, so erwäge noch eines. Dienen wir mit unseren Bestrebungen der Natur, so dienen wir mit ihnen auch der Menschheit, denn Natur und Mensch sind untrennbar, und Naturschutz ist nichts anderes als eine besondere Art Menschenschutz.

Wenn einst der neue Gedanke, dem ich hier das Wort redete, durch Erziehung und Unterricht tiefere Wurzeln gefasst haben wird, so wird man erkennen, dass er eine Kulturforderung war, ebenso berechtigt, wie irgend eine andere, die uns höher führt, ein Menschheitsproblem, ebenso wichtig, wie jedes andere, das uns aus den Tiefen der Selbstsucht zu den Höhen der Selbstlosigkeit trägt. Mit dieser Überzeugung verscheuche die zagen Gedanken!

Ich bin am Ende meiner Ausführungen, lieber Freund. Zeigten sie Dir, dass der Naturschutz schöne und grosse Aufgaben bringt, so hilf mit an ihrer Lösung. Zweifle nicht am Erfolg! Manches wird sich Dir in den Weg stellen; an Anfechtungen und Entmutigungen wird's nicht fehlen. Aber was tut's! Wir dürfen sicher sein, auch für den Naturschutz gilt, was ein grosser Philosoph behauptet:

„Ein jedes Problem durchläuft bis zu seiner Anerkennung drei Stufen: In der ersten erscheint es lächerlich, in der zweiten wird es bekämpft und in der dritten gilt es als selbstverständlich."

Mit dem Wunsche, unser Problem möge bald auf der dritten dieser Stufen angelangt sein, grüsst Dich herzlich Dein getreuer Freund.

*) Klenk, Philipp, *Tierschutz in Schule und Gemeinde.* Preisschrift des Berliner Tierschutz-Vereines 1907.

Der Produzent und der Händler können ihre Preise nach den hohen Anforderungen richten, die an sie gestellt werden, besonders in grössern Verhältnissen; schwerer daran ist das kleine Handwerk, und am allerübelsten ist die Lage derjenigen, welche eine feste Besoldung haben, und denen keine Möglichkeit gegeben ist, ihren Verdienst freiwillig nach der Teuerung zu regulieren. Es wird wohl niemand zweifeln, dass eine durchgreifende Gehaltsregulierung nach dem Krieg wird vorgenommen werden müssen.

(Frh. *v. Cramer-Klett*, z. Begründg. des bayer. Lehrerbesoldungsgesetzes.)

Frühlingsbrief aus dem Thurgau.

Wiederum ein vielverheissendes Blühen, Wachsen und Gedeihen, wie wir es nach dem gesegneten Vorjahre kaum erwarten durften. Aber gleich kommen die Sorglichen und weisen auf Saatfelder hin, die nicht ganz günstig stehen, erinnern an Schädlinge, die möglicherweise noch kommen könnten. Diesen lähmend wirkenden Mangel an Vertrauen finden wir auch in unserm staatlichen Leben. Kaum hatte die Staatsrechnung für das Jahr 1916 statt des mutmasslichen Defizits von 416,000 Fr. einen Einnahmenüberschuss von 513,000 Fr. und eine Vermögensvermehrung von 786,000 Franken gebracht, da war gleich der Warnfinger da, man dürfe die Lage ja nicht allzu optimistisch auffassen. Jüngst aber wurde im Grossen Rate der Beschluss gefasst: „Der Regierungsrat wird eingeladen, für die Erweiterung der Irrenanstalt Münsterlingen aus dem Einnahmenüberschuss der Staatsrechnungen von 1917 und 1918 je einen Beitrag bis zu 50,000 Fr. zurückzulegen und in den Budgetentwurf für 1919 einen Posten in derselben Höhe einzustellen." Man scheint also günstiger Rechnungsabschlüsse für eine Reihe von Jahren sicher zu sein. Warum hat denn aber der nämliche Grosse Rat in seinen Voranschlägen für die Jahre 1917 und 1918 in die Hunderttausende gehende Ausgabenüberschüsse vorgesehen? Glaubt man auf solche Weise ein besonderes Vertrauen oder einen frischen freudigen Tatendrang ins Volk hinauszutragen? Mut, Vertrauen in die Zukunft und Tatkraft sind uns in jetziger Zeit nötiger als je. Weder Jammern und Zagen, noch Lamentieren und Protestieren werden uns vorwärts bringen. Auch das ewige Rückwärtsschauen auf eine bemühende Volksabstimmung wird uns wenig nützen. Unterdessen ist ja ein Teil des Rätsels gelöst worden. Eine grössere Zahl von Gemeinden, die bescheidene Teuerungszulagen von 100 bis 300 Fr. abgelehnt oder mit Not angenommen haben, sind nun viel weiter gegangen und haben Besoldungserhöhungen von 500—700, ja bis 1000 Fr. mit grosser Mehrheit angenommen. Sollen wir uns dessen nicht freuen, wenn das Volk für Besoldungserhöhungen eher zu haben ist als für Teuerungszulagen! Die nächste Vorlage ist ja ein Besoldungsgesetz. Und nun nicht schon wieder das halb verzichtende: Es wird nicht viel dabei herauskommen! Freilich soll und muss viel erreicht werden; und wenn es im ersten Anlaufe nicht gelingen sollte, so müsste ein zweiter gewagt werden. Übrigens ist die Sache auf guten Wegen; die Mitwirkung der Lehrerschaft ist von massgebendster Seite gewünscht worden, und es dürfte nicht allzu lange dauern, bis das neue Besoldungsgesetz, das nach Ausscheidung der Mittelschulen nur wenige Paragraphen umfassen wird, zur Beratung vorgelegt werden kann. Die namhaften Besoldungserhöhungen vieler Gemeinden haben einen so weitgehenden Unterschied in der Besoldung der gleichen Arbeit geschaffen, dass die Lage unhaltbar wird und ein ausgleichendes Eintreten des Staates zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden ist. Es werden noch grundsätzliche Fragen zu lösen sein; so macht das bisherige Besoldungsgesetz keinen Unterschied in den Ansätzen für die Lehrer und die Lehrerinnen, während die Gemeinden ganz erhebliche Abstufungen schaffen. Im Interesse der gesamten Lehrerschaft läge es, dass die Bestimmung des alten, sehr alten Gesetzes ins neue hinübergenommen würde. Die Geschäfte der Sektion Thurgau des S. L. V. mehren sich fortwährend. Einer Anregung des Zentralvorstandes Folge leistend, hat sich der engere Vorstand zu einer besonderen Pressekommission konstituiert. Diese hat Tagesblätter sämtlicher politischer Parteien abonniert und wird über die Vorgänge auf dem Gebiete des Schulwesens so orientiert sein dass sie die nötig scheinenden Massregeln zu treffen imstande ist. Der Überlastung des Präsidiums ist in der Weise Abhülfe geschaffen worden, dass die Weiterführung der Besoldungsstatistik dem Aktuar übertragen wurde und in nächster Zeit wohl auch die in gute Wege geleitete Stellenvermittlung von einem andern Verstandsmitglied weitergeführt werden kann. Besoldungserhöhungen wecken Neid und Missgunst; deshalb ist auch unser Rechtsschutz häufiger als sonst in Anspruch genommen worden. Wichtig für uns ist, dass der Lehrer in der Gerichtspraxis als Beamter anerkannt wird und auf Amtsehrverletzung geklagt werden kann. Jüngst ist ein eigenartiger Lehrerfreund zu 250 Fr. Busse oder 50 Tagen Gefängnis nebst Kosten verurteilt worden; anderes ist anhängig. Es darf hier auch gesagt werden, dass wir in der Wahl des Anwalts eine glückliche Hand hatten; er nimmt sich mit Geschick und warmem Interesse der Sache der Lehrerschaft an. Aber bitte, nicht jede Lappalie und jedes Geschwätz aufgreifen. Der unentgeltliche Rechtsschutz ist nicht so gemeint, dass der Betroffene nichts weiter zu tun habe, als in allem den lieben Sektionspräsidenten walten zu lassen.

Die Erfahrungen der letzten Zeit haben gezeigt, dass der Sektionsvorstand die Zügel wieder fester in die Hand nehmen muss, soll das Schiff nicht auf schwankenden Wogen treiben und Kurs und Ziel verlieren.

An Eingaben, Anträgen, Forderungen und Zumutungen verschiedener Art fehlt es gegenwärtig nicht. Der Vorstand muss aber in erster Linie alles zurücklegen, was unsere Hauptbestrebung, die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, irgendwie beeinträchtigen oder gefährden könnte, dann auch das, was Zeit und Kraft beansprucht, ohne entsprechenden Vorteil zu bringen. Nie darf auch vergessen werden, dass unsere Sektion politisch und konfessionell vollständig auf neutralem Boden steht, und dass es nicht einem Teil unserer Berufsgenossen unmöglich gemacht werden darf, weiterhin unserer Vereinigung anzuregen. Reges Leben ist zu begrüssen; aber wir sehen auch in der treibenden, schaffenden Natur, dass sie manches hervorbringt, was überflüssig ist. Der unerfahrene Knabe bewundert die zudringlich aufschiessenden, saftstrotzenden Wasserschosse, neben denen sich die Fruchtzweige gar kümmerlich ausnehmen. Der erfahrene Gärtner aber geht hin und schneidet die überflüssigen Triebe ab, da sie der Pflanze Saft und Kraft entziehen, ohne irgendwelchen Nutzen zu bringen. Machen wir es auch so! *-d.*

Die aargauische Lehrerkonferenz, 27. Mai 1918 in Brugg.

Seit 1912 harrt das aargausiche Schulgesetz, das von Dr. Käppeli vorbereitet, von Dr. Müri weitergeführt und von Hrn. Ringier vor den Grossen Rat gebracht worden ist, der zweiten Lesung im Grossen Rat und der endgültigen Erledigung durch das Referendum. Am 18. März d. J. hat die Delegierten-Konferenz die Forderungen der Lehrerschaft besprochen; der Kantonal-Konferenz war das letzte Wort vorbehalten. Da die kath.-kons. Partei auf eine rasche Lösung der Frage des Religionsunterrichts dringt, so musste die Konferenz, die gewöhnlich im Herbst stattfindet, etwas früher als sonst angesetzt werden. Wie üblich fand vor der Hauptversammlung die Jahresversammlung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse statt, die Hr. Rektor Niggli, Zofingen, leitete. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt und nach dem Antrag des Vorstandes die Erhöhung des Jahresbeitrages von 40 auf 60 Fr. beschlossen. Dies in der Voraussetzung, dass der Staat seine Leistungen erhöhe. An den Vorstand geht ein Antrag, dass der Staat von dem Zeitpunkt an, da die Witwenpension der Kasse 500 Fr. übersteigt, einen weitern Zuschlag gewähre. Nachdrücklich brachte die Diskussion die Ansicht zum Wort, es dürften und sollten Staat und Gemeinden mehr leisten als bisher für die Hinterbliebenen, Witwen und Waisen, der Lehrer.

Über die Revision des Schulgesetzes sprachen in der Hauptversammlung die HH. Hengherr, Bezirkslehrer in Aarau, und R. Killer, Lehrer in Brugg. Das Schulgesetz von 1865, dem Dr. Welti, der nachmalige Bundesrat, den Stempel seines klaren Geistes gegeben hat, war ein Mustergesetz. Nach fünfzig Jahren kommt eine Revision indes nicht mehr zu früh. Das neue Gesetz trägt den sozialen Bestrebungen und den Forderungen der Lehrer Rechnung; es ist aus fortschrittlichem Geist hervorgegangen. Nachdem die Besoldungsfrage daraus herausgenommen und erledigt ist, stehen dem Gesetz keine Schwierigkeiten mehr im Wege.

Über die meisten Bestimmungen sollte Einigung erzielt werden können; der umstrittene Punkt ist der Religionsunterricht, dessen Entfernung aus dem Lehrplan die katholisch-konservative Partei mit aller Kraft verlangt. In treffender Kürze begründete Hr. Hengherr nachdem angedeuteten Überblick über den Stand der Gesetzesrevision die Anträge der Delegierten-Konferenz zu folgenden Hauptpunkten:

1. Schülermaxima. Gemeindeschulen mit mehreren Abteilungen 60, Gesamtschulen 50. Bürgerschulen 20. Fortbildungs- (Sekundar-)schulen 35. Bezirksschulen 30. Hr. Killer beantragt eine weitere Herabsetzung dieser Zahlen in der Weise, dass mit dem 11. Jahr nach Annahme des Gesetzes die höchste Schülerzahl noch betragen soll: 40 an Gesamtschulen, 50 an Sukzessivschulen, 20 in der Bürger-, 35 in der Fortbildungs- und 25 in der Bezirksschule. Dieser Antrag wird von Rektor Niggli unterstützt, da es im Interesse der Schule liege, dass die Schülerklassen nicht zu gross, die Höchstzahl also möglichst niedrig angesetzt werde. Nachdem der Referent sich damit einverstanden erklärt, findet der Antrag Killer fast einstimmige Annahme. Zustimmung finden die Bestimmungen des Gesetzes über die Förderung der Schwachbegabten.

2. Berufswahl. Ohne Diskussion wird ein Artikel aufgenommen, der da sagt: Der Staat wirkt bei der Berufswahl der austretenden Schüler durch Beratungsorgane mit.

3. Bürgerschule. Zusatz (Art. 44): Die Bürgerschule soll auf den Eintritt in das bürgerliche Leben vorbereiten und auf die berufliche Ausbildung ihrer Schüler Rücksicht nehmen. Unter die Lehrfächer einzufügen ist: „Bürgerkunde, Tagesfragen". Hr. Killer beantragt: die Bürgerschule ist auf zwei (statt bisher drei) Jahreskurse zu beschränken. Die Schulpflicht hört mit dem vollendeten 18. Altersjahr auf. Der Unterricht ist an zwei Halbtagen innerhalb der Arbeitszeit und nach beruflichen Gruppen zu erteilen. Eine Bürgerschule kann erst mit einer andern vereinigt werden, wenn die Schülerzahl unter 6 sinkt. Hr. Hunziker, Küttigen, warnt vor einer Verkürzung der Bürgerschulkurse; er wird unterstützt von Dr. Hauenstein, Laufenburg, während Hr. Lüscher, Zofingen, unter Vermehrung der Wochenstunden von 4 auf 6 zwei Jahreskurse als genügend erachtet. Die Konferenz will an der bisherigen Organisation nicht rütteln und lehnt den Antrag Killer ab.

4. Realschulen (Fortbildungsschulen!) Der Vorstand der Lehrer an Fortbildungsschulen (n. b. der Alltagsschule mit Französisch-Unterricht im Anschluss an die 5. Klasse Gemeindeschule) beantragt mit Zustimmung des Referenten: 1. Wird die Bezirksschule in der bisherigen Organisation ins neue Gesetz aufgenommen, so tritt die „Sekundarschule" an Stelle der „Fortbildungsschule". 2. Jede Gemeinde, welche die geforderten Bedingungen erfüllt, kann eine Sekundarschule errichten. Ihr Besuch ist unentgeltlich. Staat und Gemeinden tragen die Kosten. 3. Die Sekundarschule hat drei Jahreskurse. Sie nimmt die als fähig befundenen Schüler der 5. Klasse Gemeindeschule auf. In jeder Gemeinde mit einer Sekundarschule muss die Gemeindeschule vollständig ausgebaut werden. 4. Die Sekundarschule gibt den Abschluss der Volksschulbildung und legt den Grund zur bürgerlichen und beruflichen Bildung. Wahl und Ausgestaltung des Unterrichts sind auf die Erziehung und die praktische Ausbildung gerichtet. 5. Jede Sekundarschule hat mindestens einen Hauptlehrer. Die Schülerhöchstzahl wird auf 40, nach dem fünften Jahr der Gültigkeit des Gesetzes auf 35 festgesetzt. Ein Hauptlehrer ist zu 28 wöchentl. Unterrichtsstunden verpflichtet. Für Nebenfächer können Hülfslehrer angestellt werden. Bei zwei und mehr Hauptlehrern wird der Unterricht in der Regel klassenweise erteilt. 6. Die Sekundarschule ist innerhalb der Volksschule eine selbständige Schulanstalt, selbstständig im Lehrmittelwesen, in Verwaltung und Stellung zu den Schulbehörden. — Hr. Killer begründete folgenden Zusatzantrag: In jeder Gemeinde mit einer Fortbildungsschule muss die Oberschule vollständig ausgebaut sein. Das Gesetz soll die Umwandlung der Fortbildungsschulen in Bezirksschulen begünstigen. Für die Ausgestaltung der Bezirksschulen treten die Bezirkslehrer Dr. Kleinert, Zurzach, und Urech, Muri, ein. Die Fortbildungsschule vermöge die Bezirksschule nicht zu ersetzen, diese sollte die Ausbildung aller fähigen Schüler aus der 5. Schulklasse übernehmen, darum Ablehnung der Anträge der Fortbildungslehrer. Für diese terten ein Hr. Mülli, Aarau, der darauf hinweist, dass nur 10—12 % aller Bezirksschüler sämtliche vier Klassen durchlaufen, und Hr. Niggli, der daran erinnert, dass Dr. Käppelis Vorschlag schon enthielt, was die Fortbildungslehrer heute verlangen. In der Abstimmung stellt sich die grosse Mehrheit auf die Seite der Referenten und heisst ihre Anträge gut. (Schluss folgt.)

---

† Direktor J. Zimmerli.

† Direktor J. Zimmerli.

Die ev. Lehranstalt Schiers erleidet durch den am 16. Mai erfolgten Tod ihres vorzüglichen Direktors Pfr. J. Zimmerli einen schweren Verlust. Hr. J. Zimmerli stammte aus Oftringen bei Zofingen, wo er 1860 als Sohn eines bescheidenen Gemeindebeamten geboren wurde. Im Seminar Unterstrass (Dir. Bachofner) war er einer der begabtesten und hervorragendsten Schüler. Die erste Wirksamkeit fand er in der protestantischen Schule in Baar (1879 bis 1881). Einem inneren Drange folgend, siedelte er nach Basel über, um sich durch private und akademische Studien zum Pfarramte vorzubereiten. Mit vorbildlichem Fleiss, fortwährend durch Privatstunden sich und seiner rasch zunehmenden Familie teilweise den Lebensunterhalt erwerbend, lag er in Basel und während eines Semesters in Berlin seinen Studien ob. Nach bestandener Prüfung wurde er 1886 Pfarrer in der Gemeinde Gebensdorf, wo seine achtjährige Wirksamkeit heute noch in guter Erinnerung steht. Nur ungern schied er von hier, als 1894 der Ruf an ihn erging, als Nachfolger von Direktor Baumgartner die Leitung der ev. Lehranstalt Schiers zu übernehmen. An verantwortungsvollem Posten hat er bis zu seinem Tode in vorbildlicher Treue gewirkt. Seine reife, vielseitige Begabung, sein solides Wissen, sein pädagogisches Geschick, sein seltenes Organisationstalent und seine unermüdliche Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit und nicht zuletzt seine innige auf religiösem Grunde gefestigte Liebe zur Jugend schafften ihm volle Anerkennung bei der Anstaltskommission und treue Anhänglichkeit bei seinen Schülern, deren Zahl von Jahr zu Jahr wuchs. Mit zäher Energie arbeitete Direktor Zimmerli am äussern und innern Aus- und Aufbau der Anstalt, so dass sie heute als eine Erziehungs- und Bildungsstätte dasteht, die den weitgehendsten Anforderungen genügt und sich eines hohen Ansehens erfreut. Dem Seminar wurde, um den vermehrten Ansprüchen gerecht zu werden, ein vierter Jahreskurs beigefügt. Gymnasium und Obere Realschule wurden ausgebaut und erhielten eigene Maturitätsprüfungen. Der Unterrichtsbetrieb und die Unterrichtsmethode wurde den neuzeitlichen Anforderungen angepasst. Durch Neubauten und grosse Reparaturen wurde die Anstalt auch äusserlich erweitert und verbessert. Unentwegt strebte der energische Mann nach dem vorgesteckten Ziele und freute sich seines Erfolges.

Neben der Oberleitung der Anstalt, der Verwaltung, der Korrespondenz und all den grossen und kleinen Sorgen, die eine Anstalt mit 200 Zöglingen mit sich bringt, erteilte Direktor Zimmerli noch Unterricht in Religion, Psychologie, Pädagogik, Methodik und Hebräisch, wobei ihm sein reiches Wissen und sein Lehrgeschick trefflich zustatten kam. In den Jahresberichten und in gelegentlichen Vorträgen hat er seine pädagogischen und philosophischen Ansichten niedergelegt. Seinen Schülern war er nicht nur ein trefflicher Lehrer und Erzieher, sondern auch ein wohlwollender Freund und Berater. Seine ganze Persönlichkeit machte auf sie einen nachhaltigen Eindruck. Übergross war seine Arbeitslast; aber er kannte keine Schonung für sich, bis der Zusammenbruch der Kräfte im Laufe des letzten Winters eintrat und der unermüdliche Arbeiter aus seiner reichen Tätigkeit herausgerissen wurde. Mit Direktor Zimmerli ist ein Lehrer und Erzieher von uns geschieden, dessen die Schüler stets dankbar gedenken werden. *K.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Zürich erhält Hr. Dr. v. Cleric die venia legendi für nationales und internationales Strafrecht. Heute 11 Uhr hält Hr. Prof. Dr. Walter Hess, Zahnarzt, seine Antrittsrede über die Bekämpfung der Zahnkaries. — An der eidg. technischen Hochschule erwarb das Diplom als Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung Hr. Max Locher von Zürich. — In einer stark besuchten Versammlung (16. Mai) der Studierenden beider Zürcher Hochschulen wurde nach einem Vortrag von K. Falke eine Resolution gefasst, welche die Dienstverweigerung verurteilt und den festen Willen zur Landesverteidigung bekundet. — Am 25. Mai feierte die Universität Basel und mit ihr die Stadt und die Wissenschaft den 100. Geburtstag von Jakob Burckhardt (25. Mai 1818 bis 8. Aug. 1897). Am Vorabend hiel die historische Gesellschaft eine Gedächtnisfeier (Schlüsselzunft), in der Prof. E. Dürr über Freiheit und Macht bei J. Burckhardt sprach. Freiheit ist für B. das formelle Prinzip, Kultur der materielle Inhalt: Griechenland und die Renaissance sind die grossen Ankerpunkte der Weltgeschichte, denen seine Studien (die Zeit Konstantin des Grossen, die Kultur der Renaissance in Italien, Griechische Kulturgeschichte, Weltgeschichtliche Betrachtungen) vornehmlich galten. Mit prophetischem Blick sieht er in der Macht den verhängnisvollen Gegensatz zur Freiheit, der ihn nur mit Beängstigung an die Zukunft denken liess. Die Universitätsfeier fand in der Martinskirche statt (10 Uhr). Die Ouvertüre zu Glucks Iphigenie in Aulis empfing die Gäste. Rektor Dr. J. Wackernagel erinnerte an die Geburtsfeier de Wettes (1880) und die Beziehungen Burckhardts zur Universität. Die Gedächtnisrede von Prof. A. Baumgartner, der den Lehrstuhl der Geschichte als B's Nachfolger innehat, charakterisierte die zwei grossen Werke Burckhardts über die Zeit Konstantin des Grossen und die Kultur der Renaissance in Italien. In beiden Büchern ist der Mensch, die Persönlichkeit Gegenstand seines Studiums. Der Vortrag von Prof. F. Rintelen beleuchtete Burckhardts Bedeutung als Kulturhistoriker. Das Adagio aus Haydns B-dur Symphonie schloss die ernste Feier. Die Universitäts-Bibliothek veranstaltete eine Ausstellung der sämtlichen Schriften von J. Burckhardt. Ein wertvoller Beitrag zu der Feier ist die Veröffentlichung der Vorträge Jakob Burckhardts 1844 bis 1887, die Dr. E. Dürr im Auftrag der historischen Gesellschaft besorgt hat (Basel, Benno Schwabe).

Bund und Schule. Für die Abstimmung über die direkte Bundessteuer (Initiativebegehren) vom 2. Juni sind die Stellungen bezogen. Einig sind Freund und Gegner darin, dass die Mobilisationsschuld durch Besteuerung der Besitzenden abzutragen ist. Von föderalistischer Seite (die welschen Kantone, kath.-kons. Volkspartei) erheben sich staatsrechtliche Bedenken (Eingriff in die Steuerhoheit der Kantone); Schwierigkeiten für ein eidgen. Steuergesetz kommen hinzu, sind doch die kantonalen Steuergesetze so verschieden, dass kaum eine Vergleichung der Steuergrundlagen möglich ist. Für die Initiative treten ein die sozialistische Partei, die Jungfreisinnigen und Demokraten verschiedener Kantone, die Bundesbeamten und mit ihnen die Verbände der Festbesoldeten, die von einem starken Bund eine Verbesserung der Beamtenstellung zunächst in der Eidgenossenschaft und in der Folge in den Kantonen erhoffen. Die Frage ist, ob mit der bleibenden direkten Bundessteuer oder durch eine mehrfache Mobilisations-Kriegssteuer die Schuld von 1200 oder mehr Millionen rascher getilgt und die Bahn für die sozialen Aufgaben von Bund und Kantonen frei gemacht wird. Für und gegen sind in der politischen Presse genugsam erörtert worden. Der Entscheid vom 2. Juni ist von grosser Bedeutung, wenn er auch erst das Vorspiel ist zu der Gesetzgebung, welche die Lösung der Steuerfrage und Schuldentilgung erheischt.

Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. An der Jahresversammlung in Bern (25. Mai) sprachen die HH. Prof. Dr. Galli, Lausanne, und Dr. Lauener, Schularzt in Bern, über die Ernährung der Jugend. Die Mitteilungen der Referenten und die weitere Diskussion bezeugten die ernste Lage, die durch die Gefahr der Unterernährung, wie sie körperliche Wägungen in Bern konstatieren, bedingt ist. Es erlässt daher die Gesellschaft an Bund und Kantone das Gesuch um Bereitstellung der Mittel für genügende Schülerspreisung (Ausführl. Bericht s. Jugendwohlfahrt).

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kt. Zürich. Oberrieden, Primar- und Sekundarlehrer Zulage der Gemeinde 1000 bis 1800 Fr. mit Steigerung um 200 Fr. nach je drei Jahren. Bergmeilen, Erhöhung der Gemeindezulage auf 1200 Fr. Kt. Schwyz. Morschach, T.-Z. 600 Fr. Kt. Solothurn. Bolken, B.-E. von 1800 auf 2000 Fr., fünf Alterszulagen von 100 Fr., zweimal nach vier, dreimal nach drei Jahren. Kt. Thurgau. Horn, drei Lehrern von 1900 und 2000 Fr. auf je 2700 Fr.; Bürglen, drei Lehrern von 2000 auf 2600 Fr., Lehrerin von 2000 auf 2400 Fr.; Kenzenau, von 2200 auf 2500 Fr.; Tägerwilen, drei Lehrern von 2800 auf 3300 Fr., der Lehrerin von 2100 auf 2400 Fr.; Kurzdorf, zwei Lehrern von 2250 auf 2800 Fr., der Lehrerin von 2000 auf 2700 Fr.; Freidorf-Watt, von 2200 auf 2500 Fr. nebst 300 Fr. T.-Z.; Rickenbach, von 1800 auf 2200 Fr. für den Lehrer und von 1550 auf 1800 Fr. für die beiden Lehrerinnen. *d.*

Bern. Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. 20. Jahresbericht. „Spar Gut, spar Trunk, spar allerhand; Denn schwer dräu'n Not und Krieg dem Land!" Der helvetische Haussegen für 1917/18 spricht auch zu uns. Wohl betrachten es viele Gemeinden in den letzten Jahren als Ehrenpflicht, den Lehrkräften ihrer Schulen Gehaltsaufbesserungen zu gewähren zwecks besserer Anpassung der Besoldung an die aussergewöhnlichen, wirtschaftlichen Verhältnisse. Gefördert wurde die Besoldungsbewegung für manch eine Mittelschule dadurch, dass der Regierungsrat den Beschluss von 1911 betreffend Reduktion des Staatsbeitrages aufhob. Die Preise aber für Nahrung und Kleidung, für Feuer und Licht, für Haus und Heim schnellten so schnell in die Höhe wie das Quecksilber im Barometer zur Zeit heftiger Bise. Sie veranlassten auch die Stellvertretungskasse zu vermehrten Leistungen. Betrug in früheren Jahren die Tagesentschädigung für den Stellvertreter Fr. 7 bis 8, so steigt sie heute auf 10 Fr., 12 Fr., vereinzelt auf 15 Fr., ohne dass die erkrankte Lehrkraft, die Vertreterin oder der Vertrer sich bei den neuen Ansätzen finanziell günstiger stellen als in früheren Zeiten nach den alten Normen. Die Stellvertretungskasse fand auch Gelegenheit, im verflossenen Rechnungsjahre mehrmals durch Extrabeiträge einzelnen ihrer Mitglieder werktätiges Beileid zu bezeugen. Hierzu durfte sie sich um so leichter entschliessen, weil sich die Stellvertretungskosten im verflossenen Jahre infolge der wenigen und verhältnismässig kurzen Stellvertretungsfälle auf die bescheidene Summe von Fr. 6967. 65 beliefen, während in einem der letzten Rechnungsjahre Fr. 11,413 ausbezahlt wurden. Der kommenden Hauptversammlung wird der Antrag unterbreitet werden, die Zahl der in einem Jahr von der Kasse zu vergütenden Stellvertretungstage von 125 auf 150 zu erhöhen. Wiederholt hatte sich der Vorstand im letzten Jahre mit der Behandlung von Stell-

vertretungen in Scharlachfällen zu befassen. Das Vorgehen ist eindeutig durch § 4 der Statuten bestimmt; diese schreiben vor: „Bricht in der Familie eines Mitgliedes eine ansteckende Krankheit (Masern, Scharlach, Diphtheritis usw.) aus, so sind die erkrankten Familienglieder in ein Spital zu dislozieren, damit eine Stellvertretung vermieden werden kann. Die Hauptversammlung bestimmt auf gestelltes Gesuch hin den Beitrag an die Spitalkosten. Ebenso wird sie entscheiden, ob das Mitglied bezugsberechtigt ist, wenn die rechtzeitige Dislozierung nicht möglich und eine Vertretung infolgedessen nicht zu umgehen war." Die beiden bisherigen Vertreter des Staates im Vorstande der Kasse, die HH. Oberst Nyffeler, Grossrat in Kirchberg, und Schulvorsteher Gsteiger in Biel, haben sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, ihr auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Aus der Kontrollstelle trat aus Hr. Keel, Sekundarlehrer in Herzogenbuchsee. Für die der Kasse treu geleisteten Dienste wird Hrn. Keel vom Vorstande bestens gedankt. Zu der am 8. Juni nächsthin im Bürgerhaus in Bern stattfindenden Hauptversammlung werden die Schulbehörden und übrigen Mitglieder höflich eingeladen. Zahlreiches Erscheinen wird vom Vorstande begrüsst. *G.*

— Für das letzte Jahr betrugen die Einnahmen Fr. 17,212. 10 (Mitglieder Fr. 7,398. 20, Gemeinden Fr. 4,876. 85, Staat Fr. 2,500. —, Zins Fr. 2411. 35, Verschiedenes 25 Fr.), die Ausgaben Fr. 8,179. 72, Vermögenszuwachs Fr. 9,032. 38, Vermögen Ende März 46,351. 13, Reservefonds Fr. 11,343.30.

— *t. Burgdorf* schafft eine Schularztstelle im Nebenamt und ordnete die Besoldungen der Gymnasiallehrer neu: Anfangsbesoldung 5000 Fr., Endgehalt 6600 Fr. Die Solennität (Jugendfest) soll dieses Jahr wiederum stattfinden.

Genève. Le Département de l'Instruction publique s'efforce de réaliser par tous les moyens en son pouvoir l'école saine dans l'école agréable. C'est ainsi qu'il vient d'engager par une circulaire récente le corps enseignant à profiter, dès maintenant, des jours de beau temps pour donner un certain nombre de *leçons en plein air*. Non seulement les leçons de gymnastique, mais d'autres qui ne nécessitent qu'un matériel scolaire restreint, pourraient être données soit dans les préaux, soit en pleine campagne; il s'agit, en particulier, des leçons de couture, de certaines leçons de choses, des leçons d'histoire ou de lecture, qui peuvent avoir lieu en plein air sans aucun inconvénient d'ordre pédagogique. Nous sommes convaincu que les maîtres de nos écoles primaires et secondaires défèreront d'autant plus volontiers au désir du Département que des leçons de ce genre sont hautement recommandables au point de vue de l'hygiène, et qu'elles peuvent exercer une influence favorable sur la santé des élèves. Il s'agit du reste, non pas d'instaurer une pratique nouvelle, mais de généraliser un mode de faire adopté déjà par des maîtres et des maîtresses de nos différents établissements. Ajoutons, puisque nous parlons d'hygiène, que le Département se préoccupe vivement de l'état physique des enfants qui fréquentent les écoles. Il a réorganisé récemment le *service médical* des écoles primaires et nommé des infirmières scolaires; partout où il l'a pu, il a provoqué l'installation d'appareils de douches; dans la mesure du possible, il subventionne les Colonies de vacances, les cuisines scolaires, les écoles en plein air. *V.*

Graubünden. Die Behandlung des Erziehungswesens im Grossen Rat (23. Mai) liess eine Reihe von Wünschen laut werden. Hr. Vonzaun erachtet die Besoldung der Lehrer trotz Annahme des Gesetzes von 1917 noch als ungenügend. Gemeinden, die zurzeit viel Holz verkaufen, sollten mehr tun und durch die Erziehungsdirektion hiezu ermahnt werden. Leider gibt es Gemeinden, die nach der Aussage des Erziehungsdirektors nicht einmal das Minimum zahlen wollen. Für die Erziehungsanstalt Masans (für Schwachsinnige) wird sich die Erhöhung der Pflegegelder (300 Fr.) nötig erweisen. Dem schwachen Besuch der Realschule (Kantonsschule) glaubt Hr. Graf durch Berücksichtigung des Verkehrswesens abzuhelfen. Hr. Mattli wünscht Wiederaufnahme des landwirtschaftlichen Unterrichts. Zur Hebung des Gewerbes verlangt die Kommission mehr Tagesunterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen, Dr. Branger stärkere Betätigung der Volksschule für die Berufswahl und mehr Handarbeitsunterricht, Fasciati mehr Heimatkunde, Kurse und Vorträge über Buchhaltung usw. Hr. Dr. Hitz regt durch eine Motion Bericht und Antrag über die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien an, Hr. J. Schmid wünscht eine Obstbauschule. Der Erziehungsdirektor nimmt die gefallenen Anregungen zur Prüfung entgegen.

Luzern. Die Verkehrsschule Luzern, die im April 1913 mit 24 Schülern eröffnet worden ist, hat den Zweck, ihre Schüler in einer zweijährigen Ausbildung für den Verwaltungsdienst vorzubereiten. Sie gliedert sich in eine Eisenbahnschule und eine Post-, Telegraphen- und Verwaltungsschule. Auf bestandene Abgangsprüfung hin erhält der Schüler ein Diplom. Der letzte Jahreskurs zählte 50 Schüler. Von den austretenden wurden 5 (von 6) beim Post- und 6 (von 8) Schülern beim Bahndienst angenommen. Der Bericht gedenkt des ersten, am 8. März in Bern verstorbenen Rektors der Schule, des Hrn. A. Stucki, den schwere Krankheit vor der Zeit der Arbeit entrissen hat.

— In der Maisitzung des Grossen Rates wurde eine Motion erheblich erklärt, welche die Gründung einer kantonalen technischen Schule anregt.

St. Gallen. ⊙ Der Grosse Rat hat die erste Lesung des Lehrergehaltsgesetzes beendigt und im wesentlichen den Anträgen seiner Kommission zugestimmt. Darnach betragen die Mindestgehalte der Gemeinden für Lehrer an Halbjahrschulen und Halbtagjahrschulen bei provisorischer Anstellung 1400, bei definitiver Anstellung 1600 Fr., für Lehrer an Dreivierteljahrschulen, Doppelhalbtagjahrschulen und Jahrschulen bei provisorischer Anstellung 2000 Franken, bei definitiver Anstellung in den ersten zwei Jahren 2200 Fr., nachher 2600 Fr. Die staatlichen Dienstalterszulagen betragen 100 Fr. im 7. und 8., 200 Fr. im 9. und 10., 300 Fr. im 11. und 12., 400 Fr. im 13. und 14., 500 Fr. im 15. und 16. und 600 Fr. im 17. und den folgenden Dienstjahren. Die Lehrerinnen sollen vier Fünftel der Lehrergehalte beziehen, wobei die Personalzulagen der Lehrer nicht in Betracht fallen. Der Mindestgehalt der Arbeitslehrerinnen wurde für jeden Jahreshalbtagunterricht auf 160 Fr. festgesetzt, überdies wurden ihnen Dienstalterszulagen bis zu 400 Fr. bewilligt. Ein von Lehrer Hardegger eingebrachter Antrag auf Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern und der von Hrn. Müller (Lehrer) gestellte Antrag, die Arbeitslehrerinnen schon mit dem 17. statt erst mit 21 Dienstjahren in den Genuss des Maximums der kant. Dienstalterszulagen gelangen zu lassen, wurde vom Rate abgelehnt. Ein von Hrn. Reallehrer Bornhauser befürworteter Antrag auf Schaffung eines Mindestgehaltes von 3000 Fr. für Sekundarlehrer wurde an die Kommission gewiesen. Sein Einverständnis erklärte der Rat zu der Forderung, dass die staatlichen Zulagen an die Sekundarschulgemeinden auf 500 Fr., wie an die Primarschulgemeinden, erhöht werden sollen. Ebenfalls an die Kommission gewiesen wurde der Antrag des Kollegen Hutter, der gemäss den Wünschen der Delegiertenversammlung des kant. Lehrervereins verlangt, dass die staatlichen Dienstalterszulagen den Lehrern direkt, statt durch die Gemeinden zugestellt werden. Das Lehrerbesoldungsgesetz hat im Grossen Rate einer längern Diskussion gerufen, als vermutet wurde; besonders rege haben sich die Lehrervertreter beteiligt. Sowohl die Kommission als der Rat legten gegenüber den Forderungen nach finanzieller Besserstellung der Lehrer ein erfreuliches Mass von Verständnis und Wohlwollen an den Tag; doch darf nicht verhehlt werden, dass die neuen Gehaltsansätze nicht alle finanziellen Sorgen aus den Lehrerfamilien zu bannen vermögen. Vielleicht wird die von Tag zu Tag fortschreitende Verteuerung der Lebenshaltung noch ein weiteres Entgegenkommen anlässlich der im Herbste stattfindenden zweiten Lesung des Gesetzes ermöglichen (was sehr nötig ist. D. R.).

— Zum Schulsekretär der Stadt St. Gallen wurde Hr. Xaver Müller, Schulsekretär des kaufm. Vereins St. Gallen, gewählt.

Thurgau. Am 13. Mai feierte Hr. K. Ammann in Gündelhart und mit ihm die Bezirkskonferenz Steckborn das fünfzigjährige Amtsjubiläum. Volle 49 Jahre hat der Jubilar als Lehrer der Gesamtschule Gündelhart gewirkt,

und seit nahezu 12 Jahren ist er Mitglied des Sektionsvorstandes. Hr. Ammann gehört zu den Stillen im Lande; aber alle, die ihm näher stehen, achten ihn als treuen, wohlmeinenden Kollegen, und seine zuverlässige Mitarbeit im Dienste der Sektion Thurgau schätzen wir hoch ein. *d.*

— Mit der Vereinigung von Frauenfeld und den umliegenden Gemeinden werden auch die sechs Schulgemeinden vereinigt. Eine Kommission von 20 Mitgliedern wird die Neuordnung der Schulverhältnisse vorberaten.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (23. Mai). Die Zentralschulpflege hat nach nochmaliger längerer Beratung mit erheblicher Mehrheit die Verfügung des Schulvorstandes über den versuchsweisen Schulbeginn um 8 Uhr genehmigt. Ein Antrag der Lehrerschaft, den Versuch schon mit Beginn des freiwilligen Schwimmunterrichts an den 6. Primarklassen (spätestens 10. Juni) abzubrechen, blieb in Minderheit. Die Präsidentenkonferenz wurde zur Weiterbehandlung dieses Geschäftes um zwei weitere Lehrervertreter verstärkt; sie hat der Zentralschulpflege auf die Julisitzung Bericht und Antrag über die endgültige Entscheidung der Frage einzubringen. — Der Bericht des Kinderfürsorgeamtes über die Jugendhorte im Jahre 1917 wird abgenommen; die Beiträge für das Jahr 1918 werden festgesetzt.

— Der kantonale zürch. Verein für Knabenhandarbeit veröffentlicht in dem Bericht über seinen fünfundzwanzigjährigen Bestand (1892—1917) eine interessante Entwicklungsgeschichte des Knabenhandarbeitsunterrichts von U. Greuter in Winterthur. Seit 1892 ist die Zahl der Schüler von 909 auf 8429 gestiegen. An 15 Kursen haben 394 Lehrer teilgenommen. Ausser dem Arbeitsprogramm, das in mehrfacher Auflage erschien, gab der Verein einen Lehrgang in Metallarbeiten (von A. Brunner) und eine Arbeit von E. Reimann über das schmückende Gestalten in Holzarbeiten heraus. An die Kurse und Lehrgänge leistete der Kanton 7000 Fr., die Stadt Zürich 6535 Fr., Winterthur 850 Fr. Modellsammlungen und Ausstellung von Arbeiten im Pestalozzianum trugen praktische Anregungen in die Lande hinaus. Der Verein verdient für die geleistete Arbeit den Dank der Schule.

Belgien. Die Schulverhältnisse in Brüssel sind durch ihre Mannigfaltigkeit interessant, erschweren aber eben durch diese bunte Zersplitterung ein eingehenderes Studium, wenn man seine Zeit nicht unbeschränkt darauf verwenden kann. Auffallend ist, dass nirgends grosse, edle Schulbauten schon äusserlich die Bedeutung der Schule hervorheben, wie dies n schweizerischen Städten mit vielen neuen Schulhäusern der Fall ist. Es hängt damit zusammen, dass in Belgien die öffentliche Schule nicht die grosse Bedeutung für das gesamte Volk hat wie in der Schweiz. Der Schulzwang ist ja erst seit ein Paar Jahren (1914 D. R.) eingeführt; die Kinder besserer Stände besuchen meist eine der vielen weltlich oder geistlich gerichteten und geleiteten Privatschulen. Eine solche Schule, die von den „seurs de la sagesse" geleitet wird, wollte ich aufsuchen. Eintritt in die Klassen bekam ich nicht, dagegen sehr bereitwillige Auskunft über alles Wissenswerte. Die Schule ist eine geistliche Gründung und wird auch von der Kirche unterhalten; sie erhielt vor dem Kriege einen Beitrag von der Regierung, der zu einer kleinen Zulage an die Lehrerinnen, soweit sie keine Schwestern sind, zur Anschaffung und Gratisabgabe von Lehrmaterial an arme Kinder benützt wurde, jetzt aber natürlich wegfällt. (Dafür stehen die Schulen unter staatlicher Kontrolle, haben sich nach den Lehrplänen der Kommunalschulen zu richten und werden von verschiedenenen Inspektoren „heimgesucht".) Die Lehrerinnen und Lehrschwestern erhalten ihre Vorbildung in der Ecole Normale Catholique, während eine allgemeine Ecole Normale sich in Uccle befindet. Von Teuerungszulagen an die Lehrkräfte ist hier unter den ausserordentlichen Verhältnissen keine Rede, die Communalschulen haben aber, wie ich bei den regelmässigen Freitags-Nachmittags-Ausmärschen bemerkte, recht kleine Klassen, meist mit nur 20 bis 30 Schülern; gemischte Klassen habe ich nie getroffen. Die Unterrichtssprache ist französisch, daneben wird flämisch so unterrichtet, dass es verstanden und meist auch gesprochen werden kann. In den ärmern Quartieren und in den erwerbstätigen Schichten ist Flämisch die Umgangssprache; es hat in den letzten Jahren durch das deutsche Element eine Kräftigung erfahren, wie die Selbständigkeitsbestrebungen der Flämen zeigen. Die deutsche Schule, die vom deutschen Schulverein gegründet worden ist und letztes Jahr das 25jährige Bestehen feierte, ist vollständig ausgebaut. In zwei Schulhäusern sind die Volksschulabteilungen untergebracht, während im Hauptgebäude sich nur noch die Mittelschule befindet, der Oberbau mit Gymnasium und Realabteilung, die bis zur Reifeprüfung führen. Die jetzige Zeit und die deutsche Verwaltung des Landes haben zu einer Vermehrung der Schülerzahl beigetragen; dagegen ist ziemlich häufiger Lehrer-Wechsel, soweit nicht weibliche Lehrkräfte etwas mehr Beständigkeit sichern. Bei all den Schulen, die auf Selbsterhaltung angewiesen sind, haben die Schüler ein Schulgeld zu bezahlen; die geistlichen Schulen nehmen allerdings eine Anzahl Kinder frei auf und unterhalten daneben einen Kinderhort und eine Kleinkinderschule, wo die Kinder der armen Bevölkerung Brot und Suppe erhalten. Diese sozialen Vorkehrungen, die von besondern Vereinen oder mit privater Hilfe unternommen werden, sind unter dem Drucke der Zeit eine Notwendigkeit und eine Wohltat für die Kinder. *m. l.*

Verschiedenes. Die Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich hatte letztes Jahr einen Zuwachs an Kapitalversicherungen von 44,159,481 Fr., an Rentenversicherungen von 218,206 Fr., so dass der Versicherungsbestand auf 347,461,514 Fr. Kapital- und auf 3,851,745 Fr. Rentenversicherung anstieg. Von den Überschüssen — 2,471,130 Fr. im Hauptgeschäft, 853,196 Fr. in der Volksversicherung — werden 150,000 Fr. der Kapitalreserve des Hauptgeschäfts und 50,000 Fr. der Kapitalreserve der Volksversicherung, der ganze Rest dem Überschussfond der Versicherten zugewiesen, an die 18,789,395 Franken als Überschüsse zur Verteilung gelangen. Für 1919 beträgt die Überschussbeteiligung für a) die alten Versicherten (vor Mai 1890) 60,2% der Jahresprämie bei der lebenslänglichen und 71,5% bei gemischten Versicherungen; b) die neuen Versicherten (seit Mai 1890) 91% der überschussberechtigten Prämie bei Altersrenten, 2,8% der überschussberechtigten Prämiensumme bei der steigenden Dividende, 1,8% der Versicherungssumme beim Bonus, 30% des Mittels zwischen Vertragsprämie und der Prämie für eine entsprechende einfache Todesfallversicherung bei gleichbleibender Dividende; c) in der Volksversicherung 34,6% (4,5 Wochenbeiträge aufs Vierteljahr) resp. 38,5% (5 Wochenbeiträge) für Versicherte mit resp. ohne ärztlicher Untersuchung. Das günstige Ergebnis der Anstalt ist zurückzuführen auf die gute Geldanlage, die geringe Sterblichkeit und die kleine Zahl von Kriegstodesfällen.

Totentafel. Erst 29 Jahre alt, sank Hr. Viktor Walther, Lehrer in Burgdorf, ins Grab. Im schönen Hälenschwand im Emmental hatte er als Lehrerssohn eine sonnige Jugendzeit verlebt. 1904 trat er ins Staatsseminar ein, und in Mungnau (Zollbrück) fand er seine erste Lehrstelle. Sonnenschein zog mit ihm in die Schulstube ein; Licht und Freude zu bereiten, verstund er dort wie in Burgdorf, wohin er 1912 berufen wurde. Als musikalisch begabter Mann machte er sich hier rasch um das gesangliche Leben verdient; sein liebenswürdiger Charakter warb ihm unter der Lehrerschaft und der Bevölkerung Freunde. Im Dienst des Vaterlandes zog er sich eine Brustfellentzündung zu, die sich zu einem Lungenleiden entwickelte. In den schönen Bergen suchte er letztes Jahr Heilung; nach der strengen Winterarbeit, die ihn stärker angriff als er sich gestehen mochte, hoffte er wieder hinaufzuziehen, um zu gegesunden. Tatkräftig und pflichtgetreu hatte er bis zur Erschöpfung ausgehalten: seine Kraft war zu Ende. An seinem Grab trauern Eltern, Gattin und Kind. Namens der Lehrer sprach ihm Hr. Rutschmann den Abschiedsgruss, für die Klassengenossen (69. Prom.) Hr. Zryd in Fraubrunnen, und für den „Liederkranz" Hr. Pfr. Jäggi. „Wir haben einen guten Mann begraben", sangen der „Liederkranz" und der Kinderchor, den Hr. Walther mit viel Freude geleitet hatte. *t.*

□ □ □ □

Das pädagogische Ausland.

VI. Deutschland. Im Grossherzogtum Baden ist das Gesetz über die Fortbildungsschule in Beratung. Eine Denkschrift der Regierung führt den mangelhaften Erfolg der Fortbildungsschule auf die geringe Stundenzahl (2—3 in der Woche) zurück, und verlangt wenigstens vier Wochenstunden unter Ausschaltung des Unterrichts an Sonntagen, der noch in etwa 300 Schulen gebräuchlich ist. In einer besondern Denkschrift nimmt der Badische Lehrerverein Stellung zu der Gestaltung der Volks- und Fortbildungsschule. Er sieht Volks- und Fortbildungsschule als ein einheitliches Ganzes an und fordert Aufhebung des Gesetzes über die Fortbildungsschule vom 18. Feb. 1874 und Aufnahme der neuen Bestimmungen über die F.-Sch. in das Schulgesetz. Die Schulpflicht, das ist die zweite Forderung, hat demnach vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 17. Schuljahr zu dauern; die Schuljahre sollen an allen Schulen zu gleicher Zeit beginnen und schliessen. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen dauert die Schulpflicht acht Jahre. Nach achtjährigem Schulbesuch wird der Schüler aus der Schule entlassen. Das F.-Sch.-Gesetz verpflichtet aber Knaben, bis zum 16., Mädchen bis zum 15. Jahr, die Fortbildungsschule zu besuchen, und das Gesetz betr. den gewerblichen und kaufmännischen Unterricht vom 13. August 1904 bestimmt, dass die Gemeinde den in Gewerbebetrieben beschäftigten gewerblichen und kaufmännischen Arbeitern — Lehrlinge, Gehülfen, Gesellen — beiderlei Geschlechts die Verpflichtung zum Besuch des gewerblichen und kaufmännischen F.-Sch.-Unterrichts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre auferlegen kann. Die Gewerbeordnung für das deutsche Reich verpflichtet Gewerbeunternehmer, ihren Arbeitern unter 18 Jahren die erforderliche Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule zu gewähren. Was der Lehrerverein fordert, beschränkt die Fortbildungsschulpflicht auf drei Jahre (15., 16. und 17. Altersjahr). Es sind das die Jahre starker geistiger und körperlicher Entwicklung, in denen eine weitere geistige Führung für die Bildung des Charakters und die Bestimmung der Lebensauffassung neben der beruflichen Ausbildung nur vom Guten und darum notwendig ist.

Nach dem Vorschlag des Lehrervereins würde sich die badische Volksschule in drei Stufen gliedern: 1. Unterstufe, 1. bis 4. Schuljahr mit 16—28 wöchentlichen Unterrichtsstunden; 2. Mittelstufe, 5. bis 8. Schuljahr mit 20 bis 32 wöchentl. Stunden, und 3. Oberstufe, 9. bis 11. Schuljahr, mit mindestens 6 und höchstens 12 wöchentlichen Unterrichtsstunden. — Ein nächstes Ziel ist die Beseitigung der Halbtagschule. An ihre Stelle soll die ungeteilte (nach Dörpfeld einklassige) Schule treten, in der die Schülerzahl nicht über fünfzig steigen dürfe, so dass Schulen mit nur einem Lehrer höchstens von sechzig Schülern besucht werden. Eine Ausdehnung der Fortbildungsschulzeit (jetzt zwei bis drei wöchentliche Stunden) ist geboten. An Haushaltungsschulen sind vier Stunden schon jetzt Mindestmass; Handel und Gewerbe überlassen ihre Lehrlinge acht bis zwölf Stunden dem Unterricht. Eine Mindestgrenze von sechs Wochenstunden sollte, so führt die Denkschrift aus, für alle gelten. Die landwirtschaftlichen Kräfte, die nicht eigentlich fachlich eingestellten Leute, die Mädchen im Haushaltungsunterricht haben eine weitere Schulung nicht weniger nötig, und bei gutem Willen lässt sich überall die nötige Zeit gewinnen. Auf der Oberstufe sind Knaben und Mädchen durchweg getrennt zu unterrichten, Knaben in landwirtschaftlichen und gewerblichen, Mädchen in Haushaltungsklassen. Die allgemein bildende, erzieherische Seite des Unterrichts muss dabei zu vollem Rechte kommen, in gewerblichen und kaufmännischen beruflichen Abteilungen noch mehr als bisher. Wo nicht genügend starke Schülerzahlen sich zur Bildung besonderer Klassen vorfinden, wäre durch Vereinigung zu grössern Schulverbänden (mehrere Gemeinden) zu schreiten. Einem Wanderlehrer für die Oberstufe (in mehreren Gemeinden) zieht die Denkschrift eine Einrichtung vor, in der ein Lehrer der Unterstufe noch eine Klasse der Oberstufe führt, oder zwei Lehrer der Mittelstufe sich in die Führung der Oberstufe teilen. Die Schülerzahl der Oberstufe soll 30 nicht überschreiten; der Unterricht ist tunlichst auf den Vormittag zu verlegen. Die schulmässige Fürsorge für das Alter von 14 zu 17 Jahren darf sich in der Hülfe für den Beruf nicht erschöpfen; sie hat nicht nur berufliche Zwecke; eine erzieherisch-bildende Förderung ist im Auge zu behalten. „Der Unterricht auf der Oberstufe hat als Fortsetzung der Unter- und Mittelstufe die religiös-sittliche, die geistige und künstlerische Bildung zu pflegen, das völkische Bewusstsein zu wecken, sowie die Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung zu legen und sich in den Dienst des zukünftigen Berufes des Schülers zu stellen", sagt Leitsatz 8 der Denkschrift. In den Betrieb der Oberstufe ist die Jugendpflege einzugliedern. Zur Ermöglichung der Jugendpflegearbeit sind in Verbindung mit der Schule die erforderlichen Einrichtungen (Büchereien, Lesesäle, Spielplätze, Turnhallen) bereit zu stellen. In der Lehrerbildung ist auf die erweiterte Aufgabe des Lehrers Rücksicht zu nehmen (Volkswirtschaftslehre); Kurse genügen nicht. Lehrerinnen sollten in besonderer Weise für die Übernahme der Oberstufe (Haushaltungsunterricht) vorbereitet werden. „Wir dürfen nicht zugeben, dass die Erziehung der Jugend, für die Staat und Gemeinde alljährlich gewaltige Mittel aufwenden, im Dorfwirtshaus, in den Strassen der Grossstadt, in den Lichtspielhäusern und Vergnügungsstätten, durch das Schmutzbuch und andere neuzeitliche Einflüsse vollendet wird. Wenn wir es mit der Zukunft unseres Volkes ernst nehmen, müssen wir ihr auch in dem entscheidenden Alter der Geschlechtsreife und des Überschwangs der Triebe und Gefühle Stütze und Führer sein, und dazu reichen selbst die gewünschten weitern Schulstunden der Oberstufe nicht aus; es ist notwendig, dass wir sie auch ausserhalb der Schulzeit in ihren Freistunden zu erfassen suchen." Darum der Vorschlag, die Jugend in freien Vereinigungen zu Turnen, Spiel und Wandern zu sammeln, sie selbstgewollter Ordnung zu unterstellen und zu starkem Gemeinsamkeitsgefühl emporzuheben. Den Zusammenhang all der Bestrebungen und Einrichtungen (Jugendbücherei, Leseraum, theatralische Aufführung, Lichtbildervorträge, Werkstatt, Eisbahn, Wanderungen), die hiefür in Betracht fallen, soll die Persönlichkeit des Lehrers vermitteln, dem damit eine fast übergrosse Aufgabe zugedacht wird. Über das Schicksal der im einzelnen aufgeführten Vorschläge für die Umänderung des Schulgesetzes werden wir nach der Beratung durch Regierung und Kammer berichten.

Schulnachrichten

Basel. Unser Gymnasium zählte im letzten Schuljahre in 21 Klassen (8 Jahrgänge) 694 Schüler, von welchen 499 (12 Kl., 4 Jahg.) auf die untere und 195 (9 Kl., 4 Jahrg.) auf die obere Abteilung entfielen (Schweizer 582, Ausländer 120, auswärts wohnhaft 70). Die Maturitätsprüfung bestanden 35 Abiturienten (zur Theologie 4, Philosophie 1, Philologie 3, Medizin 7, Jurisprudenz 8, Naturwissenschaft 6, Nationalökonomie 2, Architektur 2, Technik und Handel je 1). Im Wintersemester wurde infolge Einschränkung der Unterrichtszeit der 45 Minutenbetrieb mit täglich 7 Lektionen eingeführt. Die Lehrerschaft best nd ausser dem Rektor, Hrn. Dr. F. Schäublin, aus 30 Köpfen. Dem zu Beginn des Wintersemesters wegen schwerer Erschütterung seiner Gesundheit vom Lehramt zurückgetretenen Hrn. Konrektor Dr. Berthold Brömmel widmet der Jahresbericht folgende Abschiedsworte: „Hr. Dr. Brömmel ist im Frühjahr 1870 zum ständigen Vikar am damaligen Realgymnasium ernannt und 1871 als Lehrer angestellt worden. Im Jahre 1882 trat er ans Gymnasium über. Für seine fast fünf Jahrzehnte umfassende, segensreiche Tätigkeit im Dienste der Basler Jugend gebührt ihm uneingeschränkte Anerkennung. In seinem Unterricht war er gewissenhaft bis ins Kleinste und stets darauf bedacht, seine Kenntnisse zu erweitern und seine Methode zu vervollkommnen; als Erzieher verband er in glücklicher Weise männliche Festigkeit und herzliches Wohlwollen für die Jugend; den Kollegen war er ein Vorbild der Pflichttreue. Seine reiche Erfahrung legte er auch in vortrefflichen Lehrmitteln nieder. Auch für seine vieljährige unentgeltliche Leitung des Gym-

nasialturnvereins ist ihm das Gymnasium zu grossen Dank verpflichtet. Als Kuriosum mag erwähnt werden, dass der Präsident der vorgesetzten Behörde (Inspektionskommission) zugleich Lehrer am Gymnasium (4 Religionsstunden per Woche) ist, was bei keiner andern Basler Schulanstalt vorkommt. Dieses erfreuliche Beispiel der Vertretung der Lehrerschaft in der Inspektion wird hoffentlich nicht mehr lange vereinzelt bleiben; was am Gymnasium möglich ist, dürfte auch für andere Schulen nicht ausgeschlossen sein. *E.*

Vaud. Je voudrais consacrer ma chronique d'aujourd'hui aux écoles du chef-lieu de notre canton et vous parler en premier lieu de l'amélioration de la *situation matérielle* du corps enseignant des établissements scolaires communaux, qui est une conséquence directe des augmentations votées en février par le Grand Conseil. L'augmentation de 200 fr. de tous les minima du corps enseignant primaire, par notre Grand Conseil, en février 1917, n'a pas influencé les traitements du personnel de l'enseignement primaire lausannois dont tous étaient supérieurs ou égaux aux nouveaux minima. Par contre, les instituteurs et institutrices de Lausanne ont touché, l'année dernière, une indemnité pour renchérissement de la vie. — Pour établir la nouvelle échelle des traitements du corps enseignant primaire, la municipalité s'est basée sur les traitements votés en février par le Grand Conseil. Dans les chiffres qui vont suivre, on remarquera une différence entre les traitements du corps enseignant urbain et ceux des instituteurs forains; c'est que ces derniers reçoivent en outre logement, moyens de chauffage et un jardin ou un plantage. Ces prestations en nature peuvent être évaluées, en moyenne, par les chiffres suivants: 1000 fr. pour les instituteurs, 700 fr. pour les institutrices et 600 fr. pour les maîtresses d'écoles enfantines. Voici les nouveaux traitements minima en vigueur depuis le 1er janvier: classes prim. supérieures: instituteurs: 3800 fr., institutrices 2800 fr.; classes prim. urbaines: instituteurs: 3400 fr., institutrices 2400 fr.; classes prim. foraines: instituteurs 2600 fr., institutrices 2000 fr. Les maîtres spéciaux de gymnastique touchent un traitement de 3400 fr. et l'institutrice de la classe primaire spéciale (élèves retardés) reçoit 2550 fr. Les maîtres spéciaux d'allemand et de dessin sont payés 142 fr. l'heure annuelle, les maîtresses de travaux à l'aiguille 70 fr. Sont payés par heure effective: instituteurs des classes du soir, maîtres de travaux manuels, maîtres de natation fr. 3.60, institutrices des classes du soir et maîtres des cours complémentaires 3 fr. Les maîtresses des écoles enfantines reçoivent un traitement annuel de 1700 fr. et le personnel remplaçant est payé par semaine, comme suit: instituteurs 65 fr., institutrices 47 fr., maîtresses d'écoles enfantines 30 fr. Le personnel enseignant primaire et froebélien reçoit en outre: a) des augmentations cantonales se montant, après 20 années de service, à 1200 fr. pour les instituteurs, 700 fr. pour les institutrices et 400 fr. pour les maîtresses d'écoles enfantines; b) des allocations communales pour années de service dans le canton, atteignant pour les 3 catégories 600 fr. après 20 années de service; c) des primes spéciales pour années de service à Lausanne, atteignant après 12 ans, 320 fr. pour les instituteurs, 230 fr. pour les institutrices et 180 fr. pour les maîtresses d'écoles enfantines. Ainsi, pour les membres du corps enseignant primaire lausannois, les traitements maxima sont les suivants: classes prim. supérieurs: maîtres 5920 fr., maîtresses 3730 fr.; classes prim. urbaines: maîtres 5520 fr., maîtresses 3330 fr., etc. A l'Ecole ménagère et professionnelle, les maîtresses de classe et les maîtresses de lingerie, confection et cuisine sont payées 71—96 fr. l'heure annuelle, les maîtresses de repassage 71—103 fr. et les aides 1680 fr. par an. Au Gymnase et à l'Ecole supérieure des jeunes filles de Lausanne, les maîtresses gymnasiales reçoivent un traitement annuel minimum de 3500 fr.; celui des maîtresses secondaires est de 2800 fr. Pour les maîtres et maîtresses chargés d'un enseignement spécial, le traitement se paye à l'heure annuelle et suivant l'importance des disciplines, qui sont classées en trois groupes pour les maîtres et en quatre groupes pour les maîtresses. Au Gymnase, les minima vont, pour les maîtres, de 186 à 210 fr. et pour les maîtresses de 112—149 fr. A l'Ecole supérieure, ces chiffres sont de 165—190 fr. pour les premiers, de 76—127 fr. pour les dernières. Les maxima sont partout de 30 fr. supérieurs. Les concierges, enfin, n'ont pas été oubliés, mais indiquer tous les chiffres mènerait trop loin. Je me bornerai à dire que les concierges des grands bâtiments touchent actuellement des salaires totaux d'environ 3500 fr. Ils ont tous été mis au bénéfice des indemnités spéciales pour la vie chère. — Les augmentations votées comporteront une dépense totale annuelle d'environ 199,119 fr. Ces majorations constituent une lourde charge pour les finances communales; mais elles étaient inévitables et représentent la rémunération équitable des tâches difficiles et délicates qui incombent aux éducateurs. Il convient d'ajouter que la variété qui existe dans les divers postes de l'enseignement public de notre ville a rendu difficile l'élaboration de la liste des nouveaux traitements. — Notre Conseil communal à eu, dernièrement, un Kulturkampf en miniature, si j'ose employer ce terme, évidemment trop fort pour l'occasion. La paroisse catholique avait demandé une subvention annuelle de 5000 fr. pour ses écoles. Dans la longue et intéressante discussion qui a suivi, les points de vue exprimés peuvent être résumés comme suit: la majorité de la commission, qui proposait de refuser la subvention, est partie d'une question de principe, estimant que l'école publique doit être laique; que l'école confessionnelle rend les enfants moins aptes à la vie publique; qu'il est nécessaire d'assimiler par l'école publique les enfants d'origine étrangère (il y a beaucoup de petits Italiens parmi les 600 enfants de l'école catholique); qu'enfin le subventionnement d'une école libre et confessionnelle constituerait un précédent dangereux, sans parler du fait qu'il n'est pas dans l'esprit de la constitution. — La minorité de la commission (un seul membre) était d'un autre avis et estimait qu'en aidant au maintien des écoles catholiques, la commune de Lausanne réaliserait une économie sensible, puisqu'elle n'a pas à pourvoir à l'enseignement de 600 enfants. Parmi les motifs qui peuvent militer en faveur de la fondation d'écoles privées, il faut mettre au premier rang le désir des parents de donner à leurs enfants une éducation conforme à leurs croyances. Elle estimait qu'il faut encourager la paroisse catholique pour les sacrifices qu'elle fait en matière d'enseignement. Mais son appel à l'esprit de tolérance et à la générosité du conseil fut vain. Malgré la déclaration d'un membre de la municipalité que celle-ci serait disposée à octroyer la subvention demandée, le préavis de la majorité de la commission fut accepté par 60 voix contre 14. *y.*

Norwegen hat besondere Gesetze für Stadt- und Landschulen. Auch für die Lehrerbesoldung. Da dort wie bei uns der Lehrer dem Staat und der Gemeinde zu dienen hat, erfährt die Lehrerschaft, wie es ist, wenn man zwischen die Stühle fällt. Sie kommt mit der Besoldungsordnung zuletzt. Auf dem Lande sind 5165 Schulstellen, von denen 711 weniger als 30 Schulwochen haben, und 1628 Kleinkinder-Schulstellen (Lehrerinnen), wovon 255 mit unter 30 Schulwochen. In Städten sind 1069 Lehrer und 2049 Lehrerinnen. Der Lehrerverein ersucht für Stadtschulen um einen Grundgehalt von 2800 Kr. für Lehrer und 2100 Fr. für Lehrerinnen, sowie um vier Alterszulagen von 200 und 150 Kr. (Lehrerinnen) nach je drei Jahren; für Landschulen 1800 Kr. und (Lehrerinnen) 1500 Kr. bei 30 Schulwochen, und für jede Kalenderwoche über 30 hinaus 50 Kr. und (Lehrerin) 42 Kr, dazu freie Wohnung oder 300 resp 200 Kr, sowie die bisherigen vier Alterszulagen von 250 und 150 Kr. (für Nordland und Tromsö-Amt 500 und 300 Kr., für Finnmarken 800 und 500 Kr. Grundlohn mehr). Da das neue Landschulgesetz überall 30 Schulwochen als Mindestzeit fordert, soll der Staat die daherige Mehrausgabe übernehmen. Die ganze Lohnforderung der Lehrer ergäbe für den Staat eine Mehrausgabe von 6,542,000 Kr. (Land) und 2,928,000 Kr. (Stadt), d. i. zusammen 9,470,000 Kr.

Klassenlesen. *Jugend-Post*, 5. Jahrg., Nr. 1: Ein Denkmal für π. Orientalische Landwirtschaft. Timbuktu. Helfet einander. (Aarau, R. Sauerländer, Fr. 1.80; mit Jugendborn Fr. 2.60, sehr *billig*! Empfehlt!)

Kleine Mitteilungen

— Die Stadtbehörde von Zürich — und wohl auch andere Schulbehörden — veranlasst die Schüler zum Fang der *Kohlweisslinge*, der wieder in grosser Zahl auftritt und verderblichen Schaden droht.

— Die toggenburgische Erziehungsanstalt *Hochsteig* bei Wattwil hatte letztes Jahr 22 Kinder in Obhut. Ausgaben 23,662 Fr., worunter 4531 Fr. Einlage in den Betriebsfonds; Vergabungen aus dem Toggenburg 4165 Fr., auswärts 496 Fr., Staatsbeitrag 791 Fr. Mitglieder des Hochsteig-Vereins 558.

— Die Sektion Basel des Vereins für *Verbreitung guter Schriften* setzte letztes Jahr 229,713 Hefte ab. Neu gab sie heraus: Zahn, Das Muttergöttesli, Kochànowskaja: Aus Katharinas Zeit, Carlssen, Der Doktor aus Battavia, Meyer-Merian, Um den Gotteswillen; als Kinderschrift: J. Gehrig, Balz, der Fliegerkönig (10 Rp.), Jugendschrift von J. Reinhart: Sahlis Hochwacht. Das Ehrenhonorar von 200 Fr. fiel Hrn. C. Uhler, dem Verfasser von Nr. 98 „Die Sägemühlen" und Redaktor der Schweiz. Schülerzeitung zu.

— Die *Schillerstiftung* hat Hrn. Prof. J. Reinhart in Solothurn einen Preis von 1000 Fr. zuerkannt. An weitere Schriftsteller werden 5500 Fr. verabfolgt.

— Zwischen Sommer- und Herbstferien veranstaltet der Musikpädag. Verband in Bülach oder Winterthur einen Kurs für *Chordirektion* und Schulgesang unter Leitung der HH. Fassbänder und Kugler. Näheres bei Hrn. Musikdirektor Vogler, Baden.

— *Nürnberg* soll eine Handelshochschule erhalten.

— Seit 31 Jahren leitete Prof. Felix Schmidt den Berliner Lehrergesangverein. Mit seinem 70. Geburtstag (am 11. Mai) ist er zurückgetreten. Der Verein ernannte ihn zum Ehrenchormeister.

— In *Lodz* haben sich am 5. April 500 deutsche Lehrer zu einem deutschen Lehrerverband in Polen zusammengetan. Sie wünschen schrittweise Einführung der allgemeinen Schulpflicht unter Wahrung einer gewissen Bewegungsfreiheit der Städte.

— Der Kriegshülfsfonds des *englischen* Lehrervereins schnellte in einer Woche um 200,000 Fr. empor ohne die Beiträge aus London.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

RONEO A.-G. 201 St. Annahof-Zürich
Vervielfältigungs-Apparate und Registraturen.

Zoolog. Präparatorium Zürich 1, Sihlstr. 30, Tel.: Selnau 2306
liefert sämtliche biolog. Lehrmittel für Schulen aller Klassen. Eingesandte Tiere z. Präparieren halte f. Schulen extra Preise, prompte Bedienung.
77 **Christ. Steinbach,** Präparator.

KERN & Co., A.-G., AARAU
Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 312

Opt. und photomechan. Institut „Fortuna"
Eigenes Reparatur-Atelier, Photo-Artikel-Versand zu kulanten Preisen, Marke „Fortuna". 68
F. Meyer, Fortunagasse 26, Rennweg, **Zürich.**

Bertschinger & Co., Bern, Zeughausgasse 20
Linoleum, Wachstuch, Türvorlagen in grosser Auswahl. 239

Grosser, billiger Möbelverkauf.
Jeder Besuch lohnt sich, bei 66a
Strohhofer, Schreiner, Militärstrasse 48, **Zürich 4.**

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Neu! „Klebheft fürs Rechnen" Neu! 356b
Prospekte ✠ Musterschutz Nr. 27875 Kataloge

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 **Zürich 1** Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 72
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.
Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien.
Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Für Schulausflüge.
Bremgarten-Dietikon-Bahn
(Linie Wohlen-Bremgarten-Dietikon) 445
Ermässigte Taxen für Schulfahrten.

Bad Gurnigel
1150 Meter über Meer. Schönstes Ausflugsziel. Gastwirtschaft. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Fusstour über Burgistein, Staffelalp in zwei Stunden. 417

Vereinigte Kuranstalten A.-G.
Monte Brè (450 M.) und Cademario (850 M.)
in Ruvigliana-Lugano bei Lugano 355
Ärztliche Leitung: Dr. med. Keller-Hörschelmann.
Illustrierte Prospekte frei durch Direktion Max Pfenning.

Frutigen Berner Oberland
Bahnhof-Hotel und Restaurant
Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. — Vorteilhafte Arrangements für Wagen und Breakfahrten. 332 Besitzer: **Fr. Hodler-Egger.**

Bevorzugte, erstklassige Ferien- und Erholungsreise. 419
1900 M. Melchsee- **Frutt** **Kurhaus Reinhard**
Billigste Preise. Reichl. Küche. Telephon. Illustr. Prospekte.
Brünigbahn-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen.

Grüningen Genussreiche Ausflüge mit der **Wetzikon-Meilen-Bahn.** 330

Merligen. **Hotel des Alpes** am Thunersee.
Ruhige Lage, Waldpromenade, Garten für Schulen, Arrangement. Prächtige Ausflugsziele. Schiff- und Tramstation. — Telephon 12. Prospekt. Höflichste Empfehlung! 362
Familie **A. Krebs.**

Melchthal **Kurhaus Melchthal**
900 Meter über Meer — Obwalden
Route: Luzern-Sarnen oder Sachseln-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg. Frutt-Brünig oder Meiringen. — Lohnendste Touren für Vereine und Schulen. Prospekte und Offerten durch Telephon **Familie Egger,** Propr., 446
und Besitzer von **Kurhaus Frutt** am Melchsee. 1920 M. ü. M.

Rapperswil — **Hotel Speer** — 453 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.
Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Rigi ··· **Hotel Edelweiss** ···
1600 Meter über Meer
30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.
Den Schulen und Gesellschaften speziell empfohlen.
Billigste Preise für Verpflegung und Logis. 414

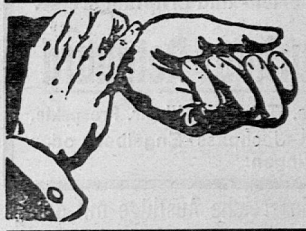
Seelisberg **Hotel u. Pension „Löwen"**
5 Minuten oberhalb der Treib-Seelisberg-Bahn. Am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer). Altbekannter, ruhiger Ferien-Aufenthalt. Pensionspreis von 6 Fr. an bei guter Verpflegung. Telephon 9. Prospekt gratis. Höflich empfiehlt sich 420
Adolf Hunziker-Truttmann.

Mässige Preise für Passanten und Schüler.

Pension Schönfels
Gsteigwiler
ob Wilderswil **Berner Oberland**
Komfort. eingerichtetes, heimeliges Haus in geschützter Lage.
Prospekte durch 331 **Frl. M. Kopp,** Leiterin.

Speicher **Hotel Löwen und Vögelinsegg**
Einfach aber gut geführte Häuser. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Es empfiehlt sich höflichst
Telephon: Löwen 5421
309 **Vögelinsegg 5404** **Johs. Schiess,** Besitzer.

Tschiertschen Graubünden 422
1350 Meter über Meer
Telephon. Elektrisches Licht.
Beliebter Luftkurort in milder, geschützter Lage. Grosse Lärchen- und Tannenwälder. Dreimalige Postverbindung mit Chur. Bescheidene Pensionspreise. Prospekte beim Kurverein.

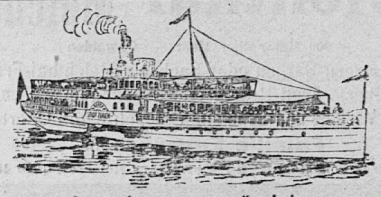


Lernen Sie Ihren Puls fassen!

ligen Stand Ihres Herzens, welches sein. Untrüglich zeigt er den jeweiwerden sicher nicht von ihm erbaut obachten Sie den Puls öfters. Sie Seien Sie Ihr eigener Arzt und benie ruht und dem Sie unverantwortlich viel unnütze Arbeit aufbürden. Wissen Sie, wie sehr Kaffee und alkoholische Getränke das Herz in Anspruch nehmen und überanstrengen? Wie sehr diese Getränke Ihr Leben verkürzen? Ihr Herz wird ohnehin durch unabwendbare Widerwärtigkeiten des Lebens nur allzu oft aus seiner normalen Tätigkeit herausgerissen, wozu es durch Coffein und Alkohol noch mehr aufpeitschen? Wenn Sie Ihr Herz schonen wollen, so trinken Sie regelmässig die alkoholfreien Trauben- und Obstweine von Meilen, dann wird Ihr Puls wieder jenes ruhige, normale Tempo haben, welches ein langes, jugendfrisches Leben erhoffen lässt. Auch Ihr Gemüt wird dadurch günstig beeinflusst werden und Ihre Stimmung weniger grossen Schwankungen ausgesetzt sein. 370

Sommerfrischen! Privat-Pensionen von Fr. 5.—, Hotels von Fr. 6.50 an.
Zentralbureau V. V. T. Lichtensteig. (**Schöbi**, Lehrer.) 428

Zürichsee-Dampfschiffahrt



Ausgabe von ermässigten
Kollektivbilletten
für Gesellschaften und Schulen für alle fahrplanmässigen Schiffskurse.
Nähere Auskunft erteilt die
Dampfbootverwaltung in Zürich-Wollishofen.
443 **Telephon Selnau 6103.**

Realprogymnasium 451

in der Nähe von Berlin sucht auf Anfang August einen **Neuphilologen** oder **Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung.** Monatsgehalt: 150 M. bei freier Station, zirka 28 Wochenstunden und etwas Internatsdienst.

Gesuche um nähere Auskunft, sowie Anmeldungen an **Dr. Morschhäuser, Hohen Lychen,** Kreis Templin.

St. Gallen — Institut Dr. Schmidt
in freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. — Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 74a

Zur Lieferung

aller Neuerscheinungen, die in der Schweiz. Lehrerzeitung angezeigt sind, wie auch für Schul-, Bibliothek- und Privatanschaffungen halte ich mich bestens empfohlen. Verlangen Sie Kataloge, Prospekte und Einsichtssendungen.
Ernst Kuhn, Buchhandlung, Bern I. 113

Schreibhefte
Schulmaterialien
J. Ehrsam-Müller, Zürich

49 b

Kurlandschaft Feusisberg
oberer Zürichsee 374
Bevorzugtes Ausflugsziel für Schulen
Höflich empfehlen sich die Hotels
Schönfels Br. Maechler — **Frohe Aussicht** R. Suter-Feusi — **Feusisgarten** Familie Schwager — **Sonnenberg** Frl. Müller

Soeben erschienen und
in allen Buchhandlungen und Kiosks erhältlich:

ENGLAND IN KRIEGSZEITEN

Von einem Engländer

132 Seiten Text u. 77 Illustrationen
Broschiert Franken 6.-, vornehm gebunden Franken 8.—

VERLAG: ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

448

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. Zürich. Z 68. 120

SIRAL
anerkannt 390
beste Schuhcrème
Überall erhältlich.

Aluminium-Feldkochkessel
neueste Modelle mit Aufsatzdeckel und zusammenlegb. Dreifuss, Gamellen jeder Art, sowie **sämtliche Touristen- und Reise-Artikel** u. diverse Kochgeschirre
I. Aluminium-Spezialgeschäft
J. LÜTHY, Zürich I
Nachf. von A. Suri, Storcheng. 13.
Billigste Preise! 421

Idealbuchhaltung bis jetzt 13. Auflage mit zusammen 59 Tausend Exemplaren.
Neue Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte u. Arbeiter
I. Teil *Kassaführung der Hausfrau* mit Anschluss einer *Kostgeberei.* Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über diese Verhältnisse.
II. Teil *Kassaführung des Hausherrn.*
III. Teil *Die Arbeiterbuchführung.* 316
Passend für Haushaltungs-, Gewerbe- und Sekundarschulen.
VERLAG EDWARD ERWIN MEYER, AARAU

Lebensstellung

für erfahrenen, energischen und taktvollen Pädagogen mit abgeschlossener Hochschulbildung **als Rektor und Lehrer,** eventuell als Leiter des Internats eines vollbesetzten, grossen Instituts der deutschen Schweiz zur Entlastung des Direktors. Infolge bedeutender Erweiterung finanzielle Beteiligung mit 25 bis 30 Mille Bedingung. Amtsantritt Oktober 1918.

Anmeldungen mit Darlegung des Bildungsganges, Diplom- und Zeugnisabschriften unter Chiffre L 423 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Arteriosklerosan

Vorzügliches, durchaus bewährtes Mittel bei Arteriosklerose (Arterien-Verkalkung) u. deren Folgezustände. 1 Schachtel Fr. 5.—
Englische Apotheke, Luzern
Dr. Otto Hug, Alpenstrasse 7 87 a

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 6 Juni 1918

Neue Bücher.

Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege 1917. Red. Dr. F. Zollinger. Zürich 1918. Zürcher & Furrer. 214 und 56 S.

Ulrich Ochsenbein 1811—1848. Von Dr. Hans Spreng. Bern 1918. Dr. G. Grunau. 192 S. mit Bild. 5 Fr.

Dr. *Joh. Kupferschmid* und seine Dissertation Chir-medica. Bern. Dr. G. Grunau. 98 S. 3 Fr.

Kurze Anleitung zur chemischen Analyse. Abgekürzter Gang an Mittelschulen unter Mitwirkung von Dr. K. Egli, Dr. A. Hartmann, Dr. N. Rougges zusammengestellt von Dr. E. Rüst. Zürich, Schulthess. 16 S. 50 Rp.

Nachtrag zu J. Künzles Heilkräuterbüchlein Chrut und Uchrut. Gais, J. Gyr-Niederer. 88 S. 50 Rp.

Bankkrisen und Bankkatastrophen der letzten Jahre in der *Schweiz* von Dr. E. Wetter. Zürich 1918. Orell Füssli. 331 S. gr. 8⁰. 12 Fr.

Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik. 11. Die Mundart von Obersaxen, Graubünden. Lautlehre und Flexion, von Dr. Leo Brun. 242 S. gr. 8⁰. 9 Fr. 12. Nomina agentis des Schweizerdeutschen in ihrer Bedeutungsentfaltung, von Dr. Manfred Sgadrowsky. 10. u. 170 S. gr. 8⁰. 7 Fr. Frauenfeld, Huber & Co.

Der Kampf um einen geistigen Lebensinhalt. Neue Grundlegung einer Weltanschauung von Rudolf Eucken. 3. Aufl. Leipzig 1918. Veit & Co. 342 S. gr. 8⁰. 10 M., gb. 12 M., pl. 25% T.-Z.

Die geistige Entwicklung des Kindes von Karl Böhler. Jena 1918. Gustav Fischer. 378 S. Lf. mit 26 Abb. 10 M.

When Knights were Bold. Herausg. von Hedwig Montag. F. Schöninghs franz. u. engl. Schulbibliothek. 57 u. 18 S. gb. M. 1.10, m. Wörterbuch M. 1.30. Paderborn. F. Schöningh.

Quelle des Lebens. Konfirmationspredigten, von Joh. Sutz. Zürich, Orell Füssli. 12 S. 50 Rp.

Das proletarische Kind wie es denkt und fühlt, von Dr. R. Tschudi. ib. 22 S. 1 Fr.

Géometrie Descriptive par le Dr. Louis Kollros. Zurich, Orell Fussli. 8 u. 154 p avec 170 fig. 5 Fr.

Die Verheerung Europas. Aufzeichnungen aus den ersten Kriegsmonaten, von W. Muehlon. Zürich, Orell Füssli. 144 S. Fr. 3.50.

Cours de langue allemande par E. Briod et J. Stadler. 3e partie. Lausanne 1918. Payot. 282 p. rel. fr. 3.25.

England in Kriegszeiten, von einem Engländer. ib. 132 S. mit 72 Taf. Abb. 6 Fr. gb. 8 Fr.

Das Recht der Toten, von Alfred Ney. Zürich, Orell Füssli. 40 S. mit 79 Bildern. 5 Fr.

La guerre mondiale et les Suisses, par S. Zurlinden. ib. 132 p. 3 Fr.

Jugenddank. Ein Spiel der Jugend aus unsern Tagen. In volkstümlichen Reimen, von Dr. Fritz Tögel. Leipzig. Arnold Straup. 16 S. 1 M.

Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung, von Robert Seidel. 4. Aufl. Zürich 1918. Orell Füssli. 83 S. 2 Fr.

Pädag.-psychologische Arbeiten, hsg. von Dr. Max Brahn. Bd. 7. Untersuchungen über die Lautsprache und ihre Anwendung auf die Pädagogik, von Rud. Lindner. Leipzig, Alfred Hahns Verl. 144 S. gr. 8⁰. M. 6.60.

Lehrbuch der Lebensversicherung. Mit einem Anhang gelöster Maturitätsaufgaben, von Dr. Herm. Bieri. Bern 1918. Stampfli & Co. 120 S. mit 6 Fig. und 6 Tab. gb. 4 Fr.

Theoretische Kapitel aus der Allgemeinen Chemie. Eine kurze Einführung in die wichtigsten chem. Gesetze, von Dr. Fritz Müller. 2. Aufl. 59 S. 2 Fr. Anhang zu den theoret. Kapiteln aus der Allg. Chemie, von Dr. Fritz Müller, Lösungen zu den Aufgaben. 13 S. krt. 1 Fr. Zürich, E. Speidel.

Die Form der Kriegserklärung. Eine völkerrechtliche Untersuchung, von Dr. Andreas Steinlein. München 1917. J. Schweitzer (A. Sellier). 144 S. M. 3.60.

Scala santa von *Maria Waser.* Zürich 1918. Rascher & Co. 126 S. 2 Fr.

Cours de langue française. Grammaire, vocabulaire, composition. Deuxième livre par *Henri Sensine* avec la collaboration de L. Javet, U. Briod, Ch. Vignier. Lausanne, Payot & Cie. 302 p. rel. Fr. 2.25.

Jerusalem von Sven Hedin. Leipzig, F. Brockhaus. 157 S. Mk. 1.50.

Schule und Pädagogik.

Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege 1917. Zürich 1918, Zürcher & Furrer. 213 u. 58 S.

Den Hauptinhalt des 18. Jahrganges dieses Jahrbuches bilden die Verhandlungen von Langental über die physische Ertüchtigung der schweiz. Jugend des männlichen und weiblichen Geschlechtes. Die Referate von Dr. Matthias, Dr. Hartmann (Lausanne), Oberst Heusser, Alice Freund, Dr. Kraft sind im Wortlaut wiedergegeben. Über die Jugendfürsorge in Langental orientiert ein Artikel von A. Spychiger. Mit Recht gedenkt das Jahrbuch in Bild und Wort des verstorbenen Prof. Dr. W. Schulthess. Wie bisher bringt der Anhang das Jahrbuch für Jugendfürsorge, das alle Erscheinungen des Jahres aus diesem Gebiet der Jugendpflege registriert und festhält. Wir empfehlen das Buch neuerdings (Jahresbeitrag der Gesellschaft 5 Fr.).

Häberlin, Paul. *Wege und Irrwege der Erziehung.* Grundzüge einer allgemeinen Erziehungslehre. Basel 1918, Kober, C. F. Spittlers Nachf. 348 S., 7 Fr., gb. Fr. 8. 75.

Der Verfasser geht nicht ausgetretene Wege. Kürzer und leichter verständlich als in seinem Buch „Ziel der Erziehung" erörtert er zunächst das allgemeine und das relative (erreichbare) Erziehungsziel. Die Erziehung will den Zögling seiner Bestimmung, seiner Lebensaufgabe entgegenführen. Schranken zu dieser Erfüllung liegen im Zögling, in der Umwelt, im Erzieher. Bedingungen zur rechten Pflichterfüllung im Dienst der Lebens- und Kulturaufgabe sind rechter Wille, gebildetes Gewissen, Urteilsfähigkeit und Tüchtigkeit. Die Methodenlehre soll den rechten, den günstigsten Weg zum Ziel erschliessen. Nach einer allgemeinen Wegleitung folgen die Abschnitte über Erziehung zum rechten Willen, die Erziehung des Gewissens, die Erziehung zur Urteilsfähigkeit und zur Tüchtigkeit. Wie Pestalozzi, doch ohne ihn zu nennen, wie überhaupt das Buch ganz selbst aufbauend vorgeht, dringt der Verfasser auf die Selbsterziehung des Zöglings. Was er über dessen Entwicklung, namentlich die Pubertätsfragen, über das Triebleben, über das Verhältnis von Schüler und Erzieher, über wahre und falsche Erziehungsmittel sagt, das lässt die Erzieheraufgabe unter den Augen des Lesers wachsen. Darin liegt die Wirkung des Buches, das nicht nur gelesen, sondern studiert und (im kleinen Kreis) besprochen sein will. Der Sorge für die körperliche Gesundheit setzt es die Pflege der innern Gesundheit an die Seite. Von der Psychanalyse wendet sich der Verf. eher ab, doch zeigen die Erörterungen über das Erotische, dass er mit ihren Kreisen vertraut ist. Was er über Freiheit und Strenge der Erziehung, über Strafe, über Moralunterricht und religiöse Erziehung usw. sagt, wird manchen Leser nachdenklich stimmen. Wir empfehlen das Buch den Erziehern, Lehrern und Eltern.

Tschudi, Rob. Dr. *Das proletarische Kind*, wie es denkt und fühlt. Zürich 1918, Orell Füssli. 22 S. 1 Fr.

Durch Aufsätze wie: Mein höchster Wunsch, meine liebste Beschäftigung, mein Taschengeld, wenn ich reich wäre usw. erhielt der Verfasser Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt der Kinder, die doppelt interessant sind. Einmal durch die Enthüllung der sozialen Verhältnisse und — für den Lehrer besonders — durch die Art, wie Kinder zur Selbstäusserung ihrer Innenwelt zu bringen sind. Kein Lehrer wird diese Schrift lesen, ohne selbst ergriffen zu sein. Sie öffnet ihm selbst den Weg zum Kinde.

Frenzel, Franz. *Geschichte des Hülfsschulwesens.* Handbuch des Hülfsschulwissens, 1. Teil. Halle a. S. Carl Marhold. 68 S. M. 1. 80.

Eine inhaltsreiche Schrift wird hier allen geboten, die sich für die Erziehung der Schwachbegabten interessieren. Von den Zeiten (1533), da Peter Jordan in seiner Leyenschule unter Berufung auf W. Ickelhamer sich der ungelerigen Köpf annimmt, bis in unsere Tage verfolgt der Verfasser die Entwicklung der Schwachsinnigenbildung. Knapp wird das Wesentliche zusammengefasst, reichlich die Quellenliteratur angegeben. Nur eine langjährige Beschäftigung mit der Sache konnte die hier vorhandene Vertrautheit mit der Literatur sichern. Die ausserdeutschen Verhältnisse sind nur kurz berührt; aber die orientierenden Schriften werden auch hier erwähnt. Wir empfehlen die Schrift allen, die der Geschichte der Spezialklassen nachgehen.

Langhammer, Jos. *Österreichs Schule und Staat.* 52 S. M. 1.30. — *Österreichs Lehrerbildungsfrage.* 47 S. M. 1.30 (15. u. 16 der Beihefte z. Zeitschrift Lehrerfortbildung). Leipzig, A. Haase.

Mit viel Zahlenangaben und statistischen Hinweisen auf die österreichischen Schulverhältnisse und die sprachlichen Gegensätze, die Österreich belasten, tritt der Verfasser in der ersten Schrift für die Staatsschule ein. Zugleich kämpft er für Erdkunde und Geschichte als grundlegende Erziehungs- und Unterrichtsstoffe. In der zweiten Schrift stellt er sich als Gegner der Hochschulbildung der Lehrer (Denkschrift des österr. Lehrerbundes) und Verteidiger der nicht akademischen Lehrerbildung vor. Die Schrift gewährt viele Einblicke in das österreichische Schulleben. Im besondern beleuchtet und ergänzt sie Kemetters Entwurf zu einem Lehrerbildungsgesetz. Da zur Stunde die hier berührten Gegensätze der Anschauungen sich auch bei uns messen, so findet die Schrift erhöhtes Interesse.

Deutsche Sprache.

Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Solothurn. Viertes Schuljahr. Bearb. durch die kant. Lehrmittelkommission. Solothurn, Gassmann A.-G. 208 S. gb. ? Fr.

Inhaltlich teilt sich das Büchlein, das richtiger Schulbuch für die vierte Klasse hiesse, in Lesebuch (Sprachstücke, S. 1—92), Sprachlehre (Sprachübungen, S. 93—112) und Realbuch (Heimatkunde, S. 93—166, Bilder aus dem Naturleben S. 167—205). Die Sprachstücke berücksichtigen neben schönen Stoffen, die Gemeingut aller Lesebücher geworden sind, die heimischen Quellen (Reinhart, Gfeller u. a.) mit gutem Geschmack; die Mundart kommt damit zu ihrem Recht. In den Sprachübungen finden sich neben anregenden, geschickt gruppierten Aufgaben wiederholt solche in zu allgemeiner Form; die Lösung der Übungen sollte aber dem Schüler stets eine Lust sein. Eine gute Grundlage für heimatkundliche Betrachtungen geben die beiden letzten Abschnitte Der Anlage entsprechend fehlt nach 44 (Gesichtskreis) ein Abschnitt als Übergang vom Wohnort (Schulhaus) zur Kantonskarte. Nach der didaktischen Rezeptur neigen die Bezeichnungen a, b, c, d in den naturgeschichtlichen Bildern. Aufgaben wie S. 189, d, u. a. gehören in eine Wegleitung für Lehrer, nicht ins „Lesebuch". Nicht zustimmen können wir zum Einstreuen von Fragen in Textstücke, wie S. 154, N. 39. Hier ist auch zu viel zusammengedrängt. Die Illustration ist innerhalb der einzelnen Abschnitte einheitlich. Allgemein bemerken wir, dass Schulbücher die Aufgaben zu klein drucken; das sollte umgekehrt sein. Was der Schüler selbst erarbeiten muss, soll ihm auch als das Wichtigste erscheinen.

Müller, J. *Deutsche Sprachschule* mit Berücksichtigung der Basler Mundart (Oberstufe, 7.—10. Schuljahr). Basel, Emil Birkhäuser, 165 S., gb. Fr. 1. 80.

Anschliessend an des Verfassers Sprachübungen behandelt das Büchlein Aussprache, Wort- und Satzlehre, Stil, Rechtschreibung, Briefverkehr (einfach) und Geschäftsaufsatz. Es ist ein ganz gutes Lehrmittel; knapp in formalen Erklärungen, reich an Sprachübungen und Aufgaben, geschickt in Hinweisen und Verwendung der Mundart; praktisch ist auch das Wörterverzeichnis am Schluss, das die fremden Ausdrücke erklärt.

Deutsches Lesebuch für mehrklassige Schulen. In vier Stufen hsg. von ehemaligen Schuldirektoren und dem Lesebuchausschuss des Leipziger Lehrervereins. Erste Stufe. 27. Aufl. 176 S. mit Illustrat. von Ludw. Richter, gb. 1 M. Zweite Stufe. 304 S. mit Illustrat. von L. Richter, gb. M. 1. 60. Leipzig, Dürrs Verlag.

Aus dem Reiche der Natur, den Jahreszeiten folgend, aus der Welt des Kindes, seinem Spiel und seiner Tätigkeit entgegenkommend, und aus dem Lande der Märchen schöpft der erste Teil dieses Lesebuches einen gemütfrohen Lesestoff, der den Kleinen Freude macht, Herz und Sinn anregt und die Leselust wach erhält. Neben Reinick, Trojan, Güll, H. Seidel u. a. kommen S. Reinheimer, Gansberg, Ilse Frapan und Scharrelmann zum Wort. Die Märchen sind zumeist von Grimm; Mariechen und die Sonne ist von P. Dehmel. Ein mittelfetter Druck erleichtert das Lesen; die Illustration ist einheitlich von Richter und nicht zu reich. Das Lesebuch der zweiten Stufe behält die Einheitlichkeit der Illustration und die Ruhe des Satzbildes. Die Lesestoffe entstammen der Heimat (Jahreszeiten, Feld und Wald, Tiere auf der Strasse, zu Hause), dem Sachsenland und dem Fabel- und Märchenland. Wiederum stark vertreten sind Gansberg und Scharrelmann. Auf alte Volksstoffe greift das Buch mit den Abschnitten Eulenspiegel, Schildburgerstreiche Münchhausens Abenteuer usw. Vom geographischen Kapitel abgesehen, haben die Lesestoffe überall Heimatrecht; auch bei uns wird mancher Lehrer gern zu dem einen und andern Lesestück greifen, um ein obligatorisches Lesebuch zu ergänzen oder durch Vorlesen Kindern Freude zu machen, weshalb wir diese Bücher gerne erwähnen.

Linde, Ernst. *Die Muttersprache im Elementarunterricht.* 3. Aufl. Leipzig, Jul. Klinckhardt. 101 S. M. 1.50 geb. M. 2. 25.

Den Weg zu der Sprache des Kindes zu finden, fällt dem jungen Lehrer oft nicht leicht; er redet über die Köpfe weg und verzweifelt am Erfolg, ohne sich den Grund zu erklären. Wenn Linde als Sachse Mühe hatte, sich den Kindern verständlich zu machen, wie viel mehr braucht es bei uns, vom schriftdeutschen Wort die Brücke zur mundartlichen Sprache des Kindes zu schlagen. Also von dieser ausgehen, Sprache mit Inhalt beleben, das ist die Kunst des Elementarunterrichtes. Liegt auch unsere Mundart dem Verfasser fern, so gilt die Auffassung und Art, des besten Sprachunterrichts, den er im Geiste Hildebrands belebt, auch für uns, da die Schwierigkeiten noch grösser sind. Das Buch bietet reiche Anregungen, und kein Elementarlehrer wird es ohne Gewinn lesen, weshalb wir die neue Auflage gern empfehlen.

Briod et Stadler. *Cours de Langue Allemande.* 3e partie. Lausanne 1910, Payot & Co. 278 p., rel. Fr. 3.25.

Mit dem vorliegenden dritten Teil findet der Deutsche Sprachkurs seinen Abschluss. Er ist ausserordentlich sorgfältig bearbeitet und durchkorrigiert. Nirgends Verstösse oder sinnstörende Fehler. Auch stofflich ist das Buch zu loben; es bereitet auf zusammenhängende Lektüre vor und bringt Lesestücke unserer besten und neuesten Schriftsteller; nur J. Bosshart vermissen wir. Geschickt, und durch reiches Übungsmaterial belegt, werden die schwierigen Formen der Sprache und der Syntax erklärt und geübt. Der Druck ist vielleicht für die Beispiele und Übungen etwas klein; dafür sind im Haupttext die neuen Ausdrücke durch den Druck hervorgehoben und Deklinations- und Konjugationstabellen sehr sauber und übersichtlich.

Fremde Sprache.

Mon Second Livre. Livre de lecture à l'usage de la deuxième année d'école par *F. M. Grand et U. Briod.* Lausanne, Payot. 240 p., rel. Fr. 1.80.

Mit seiner hübsch-zierlichen, einheitlichen Illustration und dem grossen, saubern und gefälligen Druck macht dieses Lesebuch sofort einen sehr günstigen Eindruck. Über den Erzählungen, Märchen und Gedichten schwebt ein poetischer Reiz, und doch ist kindliches Leben und frisches Leben aus der Umgebung des Kindes und der Natur darin. Die Kinder werden an diesem Büchlein ihre Freude haben, und darin nicht am wenigsten an den Bruchstücken aus

Heidi und der Geschichte von Tell nach G. de Reynold. Für das zweite Schuljahr sind die Anforderungen des Büchleins nicht klein. In der deutschen Schweiz wird Mon second livre gern für Privat-Unterricht verwendet werden; wir empfehlen es aber auch Lehrern, die zur Belebung des Französisch-Unterrichts bald nach einem leichten Lesestück, einem Gedicht, einem Diktat oder Erzählstoff suchen.

Billeter, A. *Exercices sur la conjugaison des verbes français.* Neuchâtel 1918. Attinger frères. 22 p., fr. 1. 40.

Die sichere Beherrschung der richtigen und schönen Wortform geht durch die Übung. Aus der Sorgfalt, die der französisch Sprechende seiner Muttersprache widmet, könnten wir etwas lernen. Diese Bemerkung sei der Anzeige vorliegender Exercices als Empfehlung vorangestellt. Der Verfasser kennt die Schwierigkeiten, die in den Verbalformen zu überwinden sind, und hat darnach seine Übungen zusammengestellt. Er will ein denkendes Verarbeiten der Konjugationsformen und bietet Mittelschülern ein sorgfältig gewähltes, anregendes Aufgabenmaterial, auf das wir die Lehrer der Mittelschule gern aufmerksam machen. Die Exercices können neben jeder Grammatik zur Ergänzung gebraucht werden.

Geschichte.

Appenzellische Jahrbücher. Hsg. von der appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Heft 45. Trogen, O. Kübler. 238 S. mit 3 Autotyp.

Nach einem Manuskript in der Kantonsbibliothek Trogen stellt der Redaktor der Jahrbücher, M. Marti, die Geschichte des grossen Landhandels im Kt. Appenzell A.-Rh. in den Jahren 1732—34 dar. Gegenüber andern Quellen hat dieses Manuskript den Vorzug der Unparteilichkeit für sich. Es ist ein Bild leidenschaftlichen Kampfes, der durch persönliche Gegensätze gesteigert wird. In die Gegenwart führen das Lebensbild des Kaufmanns A. Schiess, der durch seine Vermächtnisse sich einen Namen in der appenzellischen Geschichte gemacht hat, und die Landeschronik 1916 der beiden Rhoden. Einer ähnlichen ausführlichen chronologischen Darstellung der Jahresereignisse kann sich kaum ein zweiter Kanton rühmen. Wertvoll ist aber dieses Festhalten der Vorkommnisse des Jahres für eine spätere zusammenfassende Landesgeschichte.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hsg. vom hist.-antiq. Verein des Kantons Schaffhausen. 9. Heft. 166 S. mit einer Abb. Schaffhausen, 1918. K. Bachmann.

Zwei Arbeiten dieses Heftes gelten der Reformationsgeschichte: Einmal das interessante Lebensbild des Schaffhauser Reformators Sebastian Hofmeister, der als Pfarrer zu Zofingen starb, nachdem er in seiner Heimat in Ungnade gefallen war, und dann der Prozess über die umsonst versuchte Wiederaufrichtung der Abtei Allerheiligen (1551—1555), den Dr. Werner nach den Akten zum erstenmal darstellt. Eine dritte Arbeit behandelt Schaffhausens Wiedererlangung der Reichsfreiheit im Jahre 1415. Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Postwesens vor 1848 gibt F. Hanselmann mit der Darstellung des Post- und Ordinariwesens in Schaffhausen. Nach 1848 kaufte die Eidgenossenschaft die Posthalterei von der Familie Thurn und Taxis um 150,000 Fr. los. Dieser Beitrag zur Entwicklung des Postwesens wird in Fortbildungsschulen zur Vergleichung von einst und jetzt gern benützt werden. Eine interessante Schaffhauser Wahl schildert Dr. Wettstein, indem er der Wahl Franscinis nach den Ratsprotokollen und Zeitungsmitteilungen nachgeht. Erst hatten ihm drei Schaffhauser gestimmt; schliesslich die Mehrheit, was ihr später von radikaler Seite zum Verdienst angerechnet, damals aber von den Konservativen fast mit Hohn quittiert wurde. Die „Beiträge" nehmen in der Reihe kantonsgeschichtl. Jahrbücher einen ehrenvollen Platz ein.

Nabholz, Hans, *Den Kampf um den zentralistischen Gedanken in der eidgenössischen Verfassung,* 1291—1848. Schriften für Schweizer Art und Kunst 90. Zürich 1918, Rascher.

Auf vielseitigen Wunsch der Fachgenossen legt der erste Staatsarchivar von Zürich einem weiteren Leserkreis den Vortrag vor, den er im Herbst 1917 an der Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Geschichtslehrer in Baden gehalten hat. In vergeistigter Betrachtung, nicht bloss in Form einer blossen Tatsachensammlung, wird ein aktuelles politisches Problem der Schweiz geschichtlich beleuchtet: der Kampf um den zentralistischen Gedanken in der eidgenössischen Verfassung von den Zeiten der ersten Bünde und des Stanser Verkommnisses bis zur Errichtung des Bundesstaates. Die Lehrer aller Schulstufen, vor allem solche, die Geschichte und staatsbürgerlichen Unterricht erteilen, seien nachdrücklich auf die Arbeit aufmerksam gemacht; sie ist nach Form und Inhalt von den Beiträgen, die in den letzten Jahren zur Förderung staatsbürgerlicher Kenntnisse und Erkenntnisse erschienen sind, einer der besten und geistvollsten. *Gb.*

Escher, Conrad, Dr. *Chronik der ehemaligen Gemeinde Enge.* Zürich, Orell Füssli. 186 S. mit 49 Abb. geb. 8 Fr.

Die Gemeinde Enge hat keine besonders reiche Geschichte; aber was an kulturgeschichtlichen, politischen und persönlichen Einzelheiten aufzubringen ist, hat der Verfasser getreulich zusammengetragen. Ein Gang durch die Gemeinde gibt ihm Gelegenheit, Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden. Da ist die Rede vom Kloster Seldenouwe, von den Bleiken (Bleicherweg), den alten Festungswerken der Stadt und den neuen Quaianlagen, von Personen aus älterer und neuerer Zeit, gelegentlich mit einer feinern oder derbern Reminiszenz. Manch kleinere oder grössere Baute (Lavaterhäuschen, Höckler, Mænegg, Kloster Selnau), die der Zeit gewichen ist, wird im Bilde vorgeführt. Die zahlreichen schönen Abbildungen sind eine wertvolle Ergänzung des Textes, der für die Stadtschulen von Zürich manche erwünschte heimatkundliche Aufklärung bietet. Der Verfasser, der das 86. Jahr hinter sich hat, ist einer der Glücklichen, denen Arbeit, Gesundheit und geistige Frische über das biblische Alter hinaus beschert ist.

Wildberger, Wilhelm. *Geschichte der Stadt Neunkirch.* Schaffhausen, H. Meier. 365 S. gr. L.-F. mit 5 Abb. und einem Zelg- und Waidgangplan.

Wir sollten der Dorf- und Stadtgeschichten mehr haben. Hierin bestärkt uns das vorliegende Buch, das einen gut volkstümlichen Ton anschlägt und alte Urkunden und Dokumente in lesbarer Form verwertet. Wer auf dem Lande aufgewachsen, fühlt sich in die Heimat versetzt. Die alten Bräuche, Einrichtungen, Flur und Steg tauchen vor ihm auf, wenn er dem Verfasser durch die Zeiten hindurch, von den ältesten Siedelungen, durch die Markgenossenschaft, die mittelalterliche Lehenszeit, die Reformation, die Zuckungen und den Übergang zur Neuzeit folgt. Gewiss hätte der Leser noch gern einiges mehr über die Gegenwart und ihre wirtschaftlichen und statistischen Verhältnisse vernommen; aber das Buch ist schon etwas umfangreich geworden. Die Schulen, nicht bloss von Neunkirch, sondern weiterhin im Klettgau, haben da ein gut Stück Heimatkunde, und wir sehen, mit welchem Interesse die Fortbildungsschüler die alten Offnungen und die neuen Händel, die von 1790 bis 1798 usw. lesen. Hoffentlich macht die Schule sich 30—50 gut gebundene Exemplare des Buches zu eigen, um sie für den Fortbildungskurs stetsfort zur Hand zu haben. Der Illustrationen sind wenige; wertvoll ist der Plan, der die Zelgen und den Weidgang veranschaulicht.

Zur Zeitgeschichte.

Zurlinden, S. *Der Weltkrieg.* Zürich, Orell Füssli. Bd. 2, Lief. 3—6, je 2 Fr.

In dem Kapitel Bismarck-Frieden geht der Verfasser mit der antidemokratischen Politik des ersten Reichskanzlers, namentlich aber mit der Theorie (Lasson, Oncken, Naumann) ins Gericht, dass die Kleinstaaten keine Berechtigung mehr haben. An diesen Theorien sind wir zu leicht vorbeigegangen. Die Darstellung der Dreibund- und Ententepolitik zeigt, wie sich der weltumspannende Gegensatz auftürmt. Was die Kolonial-Ära gezeitigt hat, ist über die Massen beschämend für die Christenheit und lässt den Leser nicht mehr los von dem Gedanken der Nemesis. Dem Ausbruch der Katastrophe nahe bringt die Entwicklung der Balkanverhältnisse (Lief. 6). Ob der Leser auch nicht alle Schlüsse des Verf. teile, gestehen wird er, dass dieses Buch ihm die Geschehnisse der letzten Jahrzehnte vielfach in ein neues Licht setzt, ein Licht, das die Schuld der Welt und ihrer Lenker grell beleuchtet.

Fried, Alfred H. *Pan-Amerika.* Entwicklung, Umfang und Bedeutung der zwischenstaatlichen Organisation in Amerika (1810—1916). Zürich, Orell Füssli. 2. Aufl. 293 S. gr. 8⁰. 8 Fr. gb. 10 Fr.

Die Staatenwelt eines ganzen Kontinents organisiert sich und Europa weiss nichts davon, schrieb der Verfasser in der ersten, 1910 erschienenen Auflage dieses Buches. In dem Schlusskapitel erklärte er damals die Wandlung durch einen engern Zusammenschluss seiner Staaten, ohne Preisgabe der staatlichen Selbständigkeit, als Lebensnotwendigkeit unseres Kontinents. „Die organisierten Staaten Europas sind zu vollenden." Statt des Zusammenschlusses ist der Zusammenbruch, der gewaltigste aller Kriege über Europa gekommen. Wäre dies nicht zu verhindern gewesen, wenn Europa ein internationales Bureau gehabt hätte, ähnlich dem pan-amerikanischen Bureau in Washington? Die Frage ist kühn; aber wer die Geschichte der amerikanischen Zusammenschluss- und Schiedsgerichtsbarkeit verfolgt, wie sie Fried in dem vorliegenden Buche darstellt, wird begreifen, warum er mit dem Direktor des genannten Bureaus zu diesem Schluss kommt. Auf alle Fälle ist die Darstellung der pan-amerikanischen Bestrebungen seit den Tagen, da Bolivar die ersten Versuche machte, eine amerikanische Föderation herbeizuführen, bis in unsere Tage von höchstem Interesse für uns Europäer. Das Buch ist mehr wert als ganze Dutzende von Schriften, die im Sinn der Friedensidee auftauchen. Staatsmänner, Lehrer der Mittel- und höhern Schulen sollten das Buch unbedingt lesen.

Der grosse Krieg in Einzeldarstellungen, hsg. im Auftrag des Generalstabes des Feldheeres Oldenburg i. Gr. 1918. Gerhard Stalling. Jedes Heft mit 1—2 Reliefkarten und Kartenskizzen. Mk. 1. 20, bei mehr als sechs Bogen Mk. 1. 50.

Unter Verwendung amtlicher Quellen gibt jedes der vorgesehenen (38) Hefte die Darstellung einer wichtigen Kampfhandlung. Die uns vorliegenden Hefte behandeln die Ereignisse Lüttich-Namur (1), die Schlacht bei Lodz (19) und die Winterschlacht bei Masuren (20). Reliefkarten und Kartenskizzen unterstützen den Text. Wer die Schilderung der genannten Schlachten im Osten liest, wird erschüttert von der Wucht und Grösse der sich drängenden Kämpfe, die in dramatischer Lebhaftigkeit geschildert werden. Nur die geschickte Verbindung von Oberleitung und selbständiger Ausnützung der Lage durch die Untergenerale und Offiziere vermochte Schwierigkeiten zu überwinden, wie sie z. B. das Korps Schäfer vor Lodz erfuhr. Die Einzeldarstellungen sind für das deutsche Volk bestimmt; bei uns werden Offiziere und Geschichtskundige die Kampfentwicklung mit besonderem Interesse verfolgen. Bereits in mehrere fremden Sprachen übersetzt.

Grande, Julian. *Grossbritannien und sein Heer.* Zürich 1917, 139 S. mit vielen Illustr. 4 Fr.

Das Buch gibt ein Bild von der Rekrutierung, Ausbildung und Ausrüstung des englischen Heeres und der Unterstützung, welche die Kolonien dabei geleistet haben. Beigegeben ist der Bericht von General Haig über die Sommeschlacht 1916. Sehr schön sind die Ansichten von Truppen, Munitionslagern, Fabrikbetrieben, Fliegergruppen usw.

Floericke, Kurt, Dr. *Gegen Lodz und Warschau.* Stuttgart, Frankh. 84 S. mit 6 Kartenskizzen. 1 Mk.

Dieses dritte Bändchen „Gegen die Moskowiter" schildert den ersten Vormarsch gegen Warschau im Oktober 1914, den strategischen Rückzug auf die Linie Krakau-Czentochau, den erneuten Vorstoss, der nach den Kämpfen bei Kutno zum Fall von Lodz und nach dem Sieg bei Augustywno zur Bezwingung der Pilica-Engen führte, worauf zu Beginn des Jahres 1915 der Stellungskrieg die Aktionen im Osten für einmal ablöste. Sechs Kartenskizzen unterstützen den frisch geschriebenen Text.

Verschiedenes.

Führer durch die wissenschaftlichen Institute Zürichs. Hsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Zürich. Zürich, Zürcher & Furrer. 63 S. mit Stadtplan und Perspektive

In freundlicher Aufmerksamkeit für ihre grössere Freundin, die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft, die im September in Zürich tagte, gab die Naturforschende Gesellschaft Zürich einen schmuck ausgestatteten Führer mit Stadtplan und perspektivischer Ansicht heraus, der durch die wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen und Bibliotheken der Stadt Zürich leitet, Auskunft über Ort, Leitung, Zweck und Ausdehnung der Institute gibt und damit über das wissenschaftliche Leben in Zürich orientiert. Auch heimische Besucher werden für den Führer dankbar sein; in dessen sorgfältiger Zusammenstellung viel Arbeit steckt. Das Büchlein hat bleibenden Wert und verdient, aufgehoben und benützt zu werden. Es entstammt der Feder von Prof. Dr. H. Schinz, dem Herausgeber der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich.

Baumann, Willy. *Bedingungen und Verfahren für die Erwerbung des Bürgerrechts der Stadt Zürich.* 2. Aufl. Orell Füssli. 48 S. 2 Fr.

Zur Hauptsache gelten die Bestimmungen (der Einkaufsbetrag mag örtlich verschieden sein) für die Erwerbung des Bürgerrechts auch über Zürich hinaus. Das Büchlein dient darum als guter Ratgeber bei Einbürgerungsfragen. Auch im Unterricht der Fortbildungsschule ist es verwendbar.

Kaufmann, Paul. Dr. *Geschichte, Dogmatik und Ergebnisse des kantonalen Referendums.* Zürich 1917, Orell Füssli. 83 S. gr. 8⁰. Fr. 2.50.

Nach einer kurzen Darstellung der Ausgestaltung des Referendums in der Schweiz (Landsgemeinde- und andere Kantone) geht die Schrift auf die Entwicklung des Finanzreferendums in den Kantonen ein. Eine Übersicht der Abstimmungsergebnisse zeigt die Wirkung dieses Volksrechts, dem die Untersuchung ein günstiges Zeugnis ausstellt. Die S. 79 angedeutete Ausnahme (Aargau) hätte vielleicht noch stärker hervorgehoben werden können; zu wenig Beachtung erfuhren die Besoldungsgesetze für Lehrer, die vielfach anders behandelt werden als die übrigen Beamten. Dem Lehrer des staatsbürgerlichen Unterrichts bietet die Schrift ein reiches Material, das bei Behandlung der Volksrechte als Beleg dienen kann und sonst nur mit Mühe zu beschaffen ist.

Schalch, Willy. *Der Sieg.* Ein Ruf nach Frieden und Menschentum. In dramatischer Form. Basel, Kohlenberg 7, Max Baur & Co. 31 S. 1 Fr.

Im Schlachtfeld, des Tötens übersatt, erwägen die Kämpfer das Ziel des Krieges. Höher als Fürst und Vaterland steht ihnen die Menschheit; die Waffen wegwerfend, gehen sie, um den Ihrigen zu helfen, dem Feind entgegen, und wehrlos siegen sie: das neue Heldentum erlöst die Welt vom Krieg. „Ein jeder (opfert)sein Leben für den andern, doch keiner mehr des andern Leben." — Der Verfasser dieser Vision ist Lehrer an der Sekundarschule in Basel; er ist s. Z. für ein Festspiel auf die Landesausstellung mit einem Preise bedacht worden.

Kleine Schriften. Heft 3 (März 1918) der *Flugschriften* des *Münchner Bundes* ist einer Arbeit von Fritz Kuhlmann: *Von einem neuen schaffenden Schreiben* (12 S. in 4⁰) gewidmet. In der Normalschrift eines Landes sieht er die grösste Schwäche des Schreibunterrichts, den er als selbständige Äusserung des Kindes in engem Anschluss an das Zeichnen aufgebaut wissen will. Die aufgeführten Proben zeigen, wie sich die Schrift in charakteristischer und doch schöner Form entwickelt. Auch der Übergang von der Latein- zur Frakturschrift vollzieht sich ohne Schwierigkeit. — Eine Mahnung an uns Schweizer ist Nr. 89 von Raschers Schriften für Schweizer Art und Kunst. *Das Zeitgebot* von Eugen F. Spengler (Rascher, 34 S., 90 Rp.). Gerecht zu sein, die Kriegsparteien verstehen zu suchen, ist Pflicht der Neutralen. Ausgleichslöhnung nicht Wohltätigkeit, erneuerte Sittlichkeit fordert die Schrift, der aber an mehr als an einer Stelle die Selbstzucht fehlt, die der Verfasser, vielleich sich selbst überschätzend, andern predigt. — Eine kurze Anleitung zur Butterbereitung im Haushalt mit Rezepten für die Verwertung der Buttermilch gibt die kleine Broschüre *Vorteilhaftes Heim-Buttern,* von H. A. Enderlin, Basel, St. Johannsring 26 (24 S., 12⁰, 50 Rp.). In der Zeit der Butternot verschafft sich jede Familie, die etwa 2 l Milch im Tag erhält, selbst die Butter, was möglich ist (jeden zweiten Tag etwa 100 g.).